
Ger de Koning

Der Brief an die Galater

Eine Erklärung des Briefes von Paulus,
speziell für dich



ger de koning

Eine Erklärung

der brief an die galater

des Briefes von Paulus
speziell für dich

Daniel 

1. Auflage 2004

© 2003 Daniel-Verlag
Lychener Straße 7, 17279 Retzow
www.Daniel-Verlag.de
Übersetzung: Gerhard Niederhöfer
Umschlag: idee-grafik, Jürgen Benner
Printed in Germany

ISBN 3-935955-14-6

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	7
Übersicht über den Brief	9
1. Einführung in den Brief	10
2. Segenswunsch	13
3. Es gibt nur ein einziges Evangelium	16
4. Paulus, ein einzigartiger Apostel	19
5. Verteidigung des Evangeliums	22
6. Paulus mit und gegen Petrus	25
7. Der Sohn Gottes, der mich geliebt hat	28
8. O unverständige Galater	31
9. Segen oder Fluch	34
10. Gesetz und Verheissung	37
11. Die Epoche des Glaubens	40
12. Vom Unmündigen zum Erben	43
13. Die Gefahr, zurückzufallen	46
14. Abermals Geburtswehen	49
15. Hinaus mit den falschen Lehrern	52
16. Die christliche Freiheit	55
17. Zur Freiheit berufen	58
18. Der Geist und das Fleisch – einander entgegengesetzt	61
19. Die Frucht des Geistes	64
20. Einer trage des anderen Lasten	67
21. Was ein Mensch sät, das wird er auch ernten	70
22. Das Kreuz unseres Herrn Jesus Christus	73

Einleitung

Lieber Freund oder liebe Freundin,

ich freue mich sehr, dass ich dir dieses vierte Buch aus der Reihe der Erklärungen der Briefe des Paulus vorstellen kann.

Dieses Buch ist für dich geschrieben. Als ich es schrieb, habe ich versucht, mich ein wenig in deine Situation hineinzusetzen. Ich habe dich mir vorgestellt als jemand, der

- den Herrn Jesus erst seit kurzem kennt
- oder Ihn schon länger kennt,

der aber in jedem Fall den Heiland, der für dich starb, um dir das Leben zu geben, besser kennen lernen möchte.

Bisher bist du noch nicht dazu gekommen. Es interessierte dich nicht so sehr. Eine solche Zeit habe ich auch erlebt. Aber das hat sich geändert, und das ist großartig.

In erster Linie ist es großartig für den Herrn Jesus. Es freut Ihn, dass Er dir wichtig geworden ist. Das wird Er belohnen. Deshalb ist es in zweiter Linie auch für dich großartig. Du wirst entdecken, was für einen unschätzbaren Reichtum du durch die Bibel in die Hand bekommen hast. Dadurch wird deine Liebe zum Herrn Jesus immer größer werden.

Wie alt du bist, spielt eigentlich keine große Rolle. Es geht darum, was du für den Herrn Jesus empfindest, ja, was Er dir bedeutet. Das ist auch der Grund, weshalb du nun die Bibel mehr lesen willst. Mit diesem Buch möchte ich dir gern dabei helfen. Es ist als eine Hilfe zu einem intensiveren Studium der Bibel gedacht.

Ich gebe dazu noch ein paar praktische Tipps:

1. Verwende eine gute Bibelübersetzung. Ich empfehle dir die Elberfelder Übersetzung, da deren Schwerpunkt auf einer wortgetreuen Wiedergabe des Grundtextes liegt. Die Zitate in diesem Buch sind dieser Übersetzung entnommen.

-
2. Ich habe versucht, so zu schreiben, dass du deine Bibel dabei benutzen musst. Lies also zuerst den angegebenen Text in der Bibel.
 3. Sehr wichtig ist Selbstdisziplin. Du musst schon bereit sein, dich ein bisschen anzustrengen, etwas dafür zu tun (oder aber auch anderes zu lassen), um die Bibel besser kennen zu lernen. Vielleicht gibt es manchmal Augenblicke, wo du nicht so viel Lust hast, darin zu lesen. Deshalb solltest du dir eine Zeit festsetzen, die du zum Bibellesen am geeignetsten findest. Um dir dabei zu helfen, habe ich dieses Buch in 22 Abschnitte eingeteilt, wobei sich jeder Abschnitt mit durchschnittlich 6–7 Versen beschäftigt. Du kannst jeden Tag einen solchen Abschnitt lesen. Zusammen mit dem Lesen der Bibelverse brauchst du dazu bei sehr ruhigem Tempo 10–15 Minuten. Ich nehme an, dass du täglich länger als diese Zeit am Tisch sitzt, um deinen Körper zu ernähren. Die Nahrung für deine Seele ist mindestens genauso wichtig. Wenn du diese Selbstdisziplin aufbringst, wirst du in etwas mehr als drei Wochen bestimmt einen kleinen Eindruck von diesem großartigen Brief der Bibel bekommen haben.

Die ganze Bibel ist ein großartiges Buch. Es ist mein Gebet, dass auch du immer mehr von ihr beeindruckt wirst. Solltest du Fragen haben, so lass es mich ruhig wissen.

Ich wünsche dir Gottes Segen!

Middelburg, August 2000
M.G. de Koning

Meine Anschrift ist:
Mortierestraat 18, NL-4355 CK Middelburg
Telefon und Fax: 0031-118-638458
Email: mgde.koning@wxs.nl

Übersicht über den Brief

Der Brief lässt sich recht einfach einteilen:

1. Einleitung: 1,1–5
2. Historischer Teil: 1,6–2,21
In diesem Teil erläutert Paulus den Ursprung des Evangeliums, das er predigte, seine Berufung und sein Verhältnis zu den Brüdern in Jerusalem und zu Petrus.
3. Lehrmäßiger Teil: 3,1–4,31
In diesem Teil erklärt er den Unterschied zwischen Gerechtigkeit aus Glauben und Gerechtigkeit durch das Gesetz; auch erklärt er die Bedeutung des Gesetzes.
4. Praktischer Teil: 5,1–6,10
In diesem Teil geht er auf die Merkmale des neuen Lebens ein und wie das im Leben des Gläubigen sichtbar wird.
5. Schluss: 6,11–18

1. Einführung in den Brief

Lies zuerst **Kapitel 1 und 2**

Tu das entspannt und aufmerksam! Wenn du etwa 30 Minuten zur Verfügung hast, empfiehlt es sich, zuerst den ganzen Brief zu lesen.

Der Brief an die Galater ist in verschiedener Hinsicht ein einmaliger Brief. Er ist beispielsweise der einzige Brief, der an eine Gruppe von Gemeinden geschrieben ist. Es ist nicht ganz klar, ob diese Gemeinden im Norden oder im Süden Galatiens lagen. Es scheint mir sehr wahrscheinlich, dass es um Gemeinden im Süden Galatiens geht, weil dort eine Reihe bekannter Städte lag: Antiochien, Ikonium, Lystra und Derbe. Von diesen Städten liest du in Apostelgeschichte 13 und 14. Paulus ist dort gewesen und hat dort das Evangelium gepredigt. Der Brief ist auch einmalig wegen seines kühlen Tones und der kräftigen Sprache, die Paulus gebraucht. Nach einer kurzen notwendigen Einleitung beginnt er direkt damit, das Übel, dem die Galater sich geöffnet hatten, an den Pranger zu stellen. In anderen Briefen hat er immer zuerst noch ein Wort, womit er das vorhandene Gute würdigte; erst danach schreibt er über die Themen, wo eine Ermahnung nötig war. Bei den Galatern tut er das nicht. Er fällt mit der Tür ins Haus. Er hat Eile. Das hat mit dem Anlass seines Schreibens zu tun. Was war denn vorgefallen?

In die Gemeinden in Galatien waren Leute gekommen, die sagten, dass die Gläubigen sich beschneiden lassen und dass sie das Gesetz halten müssten. Auch sagten diese Leute, Paulus sei kein echter Apostel. Das Schlimme war nicht, dass diese Menschen dort waren. Solche Menschen hat es immer gegeben, und es gibt sie auch jetzt noch. Das Schlimme war, dass ihre falsche Botschaft bei den Gläubigen in Galatien Eingang fand. Es ist auch

schlimm, dass solche Leute mit solch einer falschen Botschaft noch immer Eingang finden. Darum ist dieser Brief auch heute noch sehr aktuell. Vielleicht entgeht dir im Augenblick noch das Verderben der Lehre, die diese Leute bringen. Die Galater durchschauten sie anscheinend auch nicht. Je mehr wir beim Erforschen des Briefes weiterkommen, umso deutlicher wirst du das sehen.

Ein gutes Mittel, das dir hilft, die Haltung des Apostels, die er hier einnimmt, vorläufig zu begreifen, ist ein Vergleich des Briefes an die Galater mit zweien der vorhergehenden Briefe des Paulus. Ich meine den Brief an die Römer und den ersten Brief an die Korinther. (Ich nehme an, dass du diese Briefe schon einigermaßen studiert hast.) Dann wird es dir bekannt vorkommen, wenn ich sage, dass Paulus in seinem Brief an die Gläubigen in Rom vom Evangelium als der einzigen Möglichkeit für einen Sünder schreibt, vor Gott gerechtfertigt zu werden. Der Sünder wird aus Glauben gerechtfertigt.

Im Galaterbrief schreibt er auch über Rechtfertigung aus Glauben. Allerdings schreibt er hier an Gläubige, die dazu neigten, diese großartige Wahrheit ihrer Kraft und ihres Segens zu berauben, indem sie das Gesetz wieder in ihr Leben einführten. Wer das tut, tastet die Vollkommenheit des Werkes Christi an. In einer feurigen Darlegung schreibt Paulus in diesem Brief eine glasklare Verteidigung der Rechtfertigung allein aus Glauben, ohne Werke des Gesetzes. Er zeigt in unwiderlegbarer Weise, wie unvereinbar Gesetz und Gnade sind und wie Glaube und Gesetz einander als Mittel zur Rechtfertigung vor Gott völlig ausschließen. Der Brief an die Galater ist daher eine beeindruckende, unentbehrliche Ergänzung zum Römerbrief.

Wenn wir den Brief an die Galater mit dem an die Korinther vergleichen, wird noch etwas klar. Die Gemeinde in Korinth war nicht das, was man eine vorbildliche Gemeinde nennen würde. Sie war zwar ein Vorbild, aber dann dafür, wie es nicht sein sollte. Paulus musste in seinem Brief an sie eine ganze Reihe von Dingen nennen, die nicht gut waren und weshalb er sie ermahnen musste. In Korinth wurde sogar eine Sünde toleriert, die man nicht einmal unter den Heiden fand. Dennoch ist Paulus in diesem Brief, was den Ton betrifft, nicht so scharf wie in seinem Brief an die Galater. In Korinth lag der Fehler hauptsächlich im Verhalten der Korinther. Sie lebten sehr unordentlich, sie hatten noch nicht alle ihre heidnischen Praktiken verurteilt. Ihre Gedanken über das praktische christliche Leben waren noch nicht ausreichend

durch die Kenntnis der Gedanken Gottes gebildet. In seinem Brief an sie setzt Paulus alles daran, das zu korrigieren. Es gibt nicht die geringste Nachgiebigkeit bezüglich ihrer sündigen Praxis, und doch merkst du, dass er ihnen Zeit geben will, die Dinge zu verändern. Er beginnt seinen Brief sogar mit Segenswünschen und Danksagung.

Für die Galater hat er einen äußerst kurzen Segenswunsch und keine Danksagung. Der Grund dafür liegt darin, dass die Galater sich einem anderen Evangelium geöffnet hatten als dem Evangelium des Christus, das er ihnen gepredigt hatte und das sie angenommen hatten. Dieses andere Evangelium war eine Vermischung von Glauben und Halten des Gesetzes, und das bedeutete ein direktes Antasten der Vollkommenheit des Werkes Christi. Es geht um Christus und sein Werk. Daher der kühle Ton, den er in diesem Brief benutzt, und der starke Protest, den er hören lässt. Wir sind viel schneller davon überzeugt, dass die Praktiken, die sich in Korinth fanden, verkehrt waren, als davon, dass die Lehre falsch war, auf die die Galater sich eingelassen hatten. Paulus nicht! Wir dürfen Gott daher dankbar sein, dass Er seinen Diener Paulus diesen Brief hat schreiben lassen. Dadurch können auch wir heute das Böse seinem wirklichen Inhalt nach beurteilen und damit so handeln, wie Gott es will.

┃ Lies noch einmal die Kapitel 1 und 2. – Warum zieht Paulus in diesem Brief so heftig gegen die Galater vom Leder?

2. Segenswunsch

Nimm dir Zeit und Ruhe für **Galater 1,1–5**

Paulus beginnt damit, seine Apostelschaft ausführlich zu betonen und zu verteidigen. Ich habe im vorigen Abschnitt bereits kurz gesagt, dass es dort Menschen gab, die ihn als Apostel in Frage stellten. Das war schlau überlegt. Denn wenn die galatischen Gläubigen anfangen, seine Apostelschaft anzuzweifeln, dann würden sie auch die Botschaft, die er gebracht hatte, anzweifeln. Diese Leute sagten z. B., dass Paulus kein wirklicher Apostel sei, weil er nicht zu den zwölf Aposteln gehörte, die mit dem Herrn Jesus auf der Erde umhergezogen waren. Darum setzt Paulus hier klar auseinander, wie sich das mit seiner Apostelschaft verhielt.

Tatsächlich ist seine Apostelschaft eine höhere Apostelschaft als die der Zwölf. Die waren vom Herrn Jesus berufen worden, Apostel zu sein, als Er auf der Erde war; Paulus wurde vom Herrn Jesus zum Apostel berufen, als Er im Himmel war. Die Quelle, der Ursprung seiner Apostelschaft liegt nicht auf der Erde, sondern im Himmel. Das meint Paulus, wenn er schreibt: „nicht von Menschen“. In Apostelgeschichte 9 kannst du lesen, wie das geschehen ist. Doch hier fügt er noch etwas hinzu: „noch durch einen Menschen“. Damit meint er, dass kein Mensch ihn – nach seiner Berufung durch den Herrn – zum Apostel angestellt oder seine Apostelschaft offiziell bestätigt hat. Menschen haben also nichts mit seiner Berufung und Bestätigung zum Apostel zu tun gehabt. Sie war einzig „durch Jesus Christus und Gott, den Vater“ geschehen. Er betont also gleich im ersten Vers, dass er in seinem Dienst von keinem Menschen abhängig ist. Das, was Paulus hier von sich selbst sagt, enthält einen wichtigen Hinweis. Jeder Gläubige hat eine Gabe vom verherrlichten Herrn empfangen (Eph 4,7). Die Gewohnheit, die fast in der gesamten Christenheit Fuß

gefasst hat, Menschen offiziell oder halbamtlich zur Ausübung irgendeiner Gabe zu berechtigen oder auszusenden, ist den Hinweisen, die die Schrift hier gibt, entgegen.

In diesen fünf einleitenden Versen werden der Herr Jesus und der Vater zusammen dreimal genannt. Das zeigt uns die Gottheit des Herrn Jesus und sein Einssein mit dem Vater. Allerdings werden sie sehr deutlich in ihrem Wirken unterschieden. Beim ersten Mal (in Vers 1) siehst du, dass der Herr Jesus starb und der Vater Ihn auferweckte. Die Zufügung „der ihn auferweckt hat aus den Toten“ betont noch einmal, dass wir es mit einem vollbrachten und von Gott anerkannten Erlösungswerk zu tun haben. Es bedeutete eine Leugnung dieses Werkes, wenn das Gesetz im Leben des Christen wieder einen Platz bekäme. Und es gibt noch etwas, das sie aufs Spiel setzten. Paulus steht mit der Verteidigung der Wahrheit nicht allein. Eine Anzahl Brüder, die bei ihm sind, sind völlig mit ihm einig. Es muss den galatischen Gläubigen klar werden, dass sie durch ihre Öffnung für den Irrtum den gemeinsamen Glauben der Heiligen verleugneten. Alles in allem wird bereits jetzt deutlich, wie ernst die Lage in den Gemeinden in Galatien war. Der Wunsch des Apostels, dass sie Gnade und Frieden empfangen möchten, ist auch in anderen Briefen zu finden. Aber hier ist der Wunsch umso wichtiger, weil Gnade im krassen Gegensatz zum Gesetz und Friede so deutlich gegenüber dem Fluch des Gesetzes steht.

Bei diesem Wunsch werden der Herr Jesus und der Vater zum zweiten Mal genannt (Vers 3), allerdings in umgekehrter Reihenfolge. Gnade und Friede sind nur bei Ihnen zu finden (und nicht im Gesetz). Sie sind die Quelle. Lag in Vers 1 der Nachdruck auf dem Werk des Vaters, so liegt jetzt der Nachdruck darauf, was der Sohn tat. Es ist ergreifend zu sehen, wie Paulus sich mit den Galatern eins macht, wenn er sagt, dass der Herr Jesus sich selbst für unsere Sünden hingegeben hat. Er sagt nicht: eure Sünden oder meine Sünden. Ergreifend ist vor allem, dass der Herr Jesus nichts weniger gab als sich selbst. Nur Er selbst und sein Werk sind in der Lage, die Herzen von irrenden Gläubigen wieder auf das rechte Ziel zu lenken. Unsere Sünden sind weg, aber das ist nicht das Einzige. Sein Werk hatte nicht nur zum Ziel, uns von unseren Sünden zu erlösen, wie gewaltig das auch ist. Er wollte uns auch „aus der gegenwärtigen bösen Welt“ herausnehmen. Mit „böser Welt“ ist gemeint: alle bösen Einflüsse und Tendenzen, die es in der Welt gibt und durch die der Satan die Menschen in seiner Macht hält.

Den Kindern Gottes ist viel zu wenig bewusst, wie radikal die Trennung zwischen dem Gläubigen und der Welt ist, in der er lebt, und zwar als Folge dessen, was der Herr Jesus auf dem Kreuz getan hat. Wer wieder etwas von der Welt in seinem Leben zulässt, zieht das Werk Christi herab. Im weiteren Verlauf des Briefes wirst du sehen, dass die Wiedereinführung des Gesetzes bedeutet, dass du dich wieder verhältst, als würdest du noch zu dieser „bösen Welt“ gehören. Dabei war es doch gerade das Ziel des Werkes des Herrn Jesus, dich dort herauszunehmen. Jeder Gläubige, der sich dessen bewusst ist, wird auf der Hut sein, dass nichts von diesem Einfluss in seinem Leben Eingang findet.

Hinzu kommt, dass der Vater es so gewollt hat. In Verbindung mit dem Ziel (durch das Wörtchen „damit“ in Vers 4 angegeben) dessen, was der Herr Jesus getan hat, sehen wir zum dritten Mal den Vater und den Sohn zusammen (Vers 4). Der Vater will ein Volk für sich selbst haben, ein Volk, das Ihm bis in alle Ewigkeit die Herrlichkeit gibt. Das Gesetz und alles, was damit zusammenhängt, ist dem genau entgegengesetzt, und wer das Gesetz in seinem Leben wieder zulässt, verliert den Willen des Vaters aus dem Auge. Du siehst also, dass Paulus bereits in den ersten Versen den Galatern die Stellung des Christen in ihrer einfachsten Form vorstellt. Diese Stellung geht vom Willen des Vaters über das Werk des Herrn Jesus zur ewigen Herrlichkeit. Gott und der Herr Jesus wollen, dass wir das schon jetzt genießen. Paulus schließt sich dem an und setzt sich in diesem Brief dafür ein. Das „Amen“ am Ende dieser einleitenden Verse zeugt davon. Lasst uns von Herzen dem zustimmen.

┃ Lies noch einmal Galater 1,1–5. – Was lernst du in diesen Versen alles über den Vater und den Sohn?

3. Es gibt nur ein einziges Evangelium

Nimm dir Zeit und Ruhe für **Galater 1,6–12**

Paulus ist sehr über die Tatsache empört, dass die Galater in Begriff standen, ein falsches Evangelium anzunehmen. Es war seine Gewohnheit, wie aus den Anfängen anderer Briefe ersichtlich ist, einen Brief mit einigen Worten des Lobes und Dankes zu beginnen. Hier ist davon keine Rede. Der Ernst der Sache gebietet ihm, mit der Tür ins Haus zu fallen und ohne Umwege den Anlass seines Schreibens vorzubringen. Es ging um nichts weniger, als Gott selbst aufzugeben. Gott hatte sie berufen. Sie hatten darin die Gnade Christi erkannt. Nun kamen Leute mit „einem anderen Evangelium ...“, das kein anderes ist“. Paulus war verblüfft, dass sie so schnell und so einfach zu bereden waren, dass sie darauf hörten. Wenn er sagt „ein anderes Evangelium“, meint er damit ein Evangelium, das eine Vermischung von Gesetz und Gnade ist. Das ist ein anderes Evangelium als das, das er gepredigt hatte. Doch weil es lediglich ein Evangelium gibt, gibt es nicht so etwas wie ein anderes Evangelium. Ein Evangelium, wobei Gesetz und Gnade zusammengefügt und miteinander verbunden werden, ist überhaupt kein Evangelium. Wer sich dafür öffnet, gerät in Verwirrung. Es ist eine Verdrehung, eine Fälschung des Evangeliums des Christus und ist dem Evangelium, das er verkündigt hatte, völlig entgegengesetzt.

Um seine Worte zu bekräftigen und zu zeigen, wie ernst die Sache war, spricht er sogar einen Fluch über sich selbst aus oder über einen Engel, falls er selbst oder dieser Engel ein anderes Evangelium brächte, das im Gegensatz zu dem stünde, was er früher gebracht hatte. Nicht der Prediger, wie ausgezeichnet oder

bekannt er auch ist, ist entscheidend, sondern das, was er bringt. Das ist noch immer ein sehr wichtiger Prüfstein. Wenn du jemand etwas über die Bibel sagen hörst, so lass dich nicht von dem Redner beeindrucken, sondern höre auf das, was er sagt. Der Inhalt seiner Predigt muss mit dem übereinstimmen, was in der Bibel steht, und du hast die Verantwortung, das zu prüfen. Das reine Evangelium duldet nichts neben sich. Es ist vollständig, absolut und endgültig. Nichts kann damit vermischt oder ihm hinzugefügt werden.

Paulus erinnert sie an das, was sie empfangen hatten, d. h. an das, was sie einmal und für immer angenommen hatten. Zum zweiten Mal, und dadurch umso nachdrücklicher, spricht er den Fluch über die aus, die diese verderbliche Lehre brachten. Nichts weniger als die ewige Verdammnis wird das Teil von jemand sein, der so das Werk Christi antastet. Es geht nicht um Unwissende oder Irrende, sondern um Leute, die bewusst lehrten, dass der Mensch dem Werk Christi seine Werke hinzufügen müsse. Sie leugneten das Werk Christi nicht, sondern sagten, dass Gott im Werk Christi seinen Anteil getan habe und die Galater nun ihren Anteil vollbringen müssten. Paulus brachte ein Evangelium ohne Kompromisse. Er redete den Menschen nicht nach dem Mund. Er war nicht auf die Komplimente von Menschen aus. Er hatte nur im Sinn, Gott zu gefallen. Wenn es sein Ziel gewesen wäre, Menschen zu gefallen, wäre er kein Sklave Christi gewesen. Vor seiner Bekehrung war er sehr wohl bestrebt, Menschen zu gefallen; damals wollte er populär sein. Doch populär sein und Christus gefallen schließen einander aus. Das wirst du auch merken, wenn du jemand das Evangelium weitergeben willst. Christus war nicht populär, seine Nachfolger sind es auch nicht.

Ab Vers 11 beginnt Paulus damit, den einmaligen Charakter seiner Botschaft und seiner Apostelschaft darzulegen. In Vers 1 ging es ihm auch schon um seine Apostelschaft, doch hier fügt er noch einige Besonderheiten hinzu. In Vers 11 fällt das Wort „Brüder“ auf. Das zeigt, dass er sich noch immer mit ihnen verbunden weiß und dass er eine Trennungslinie zwischen den verführten Galatern und den Verführern selbst zieht. Das gilt auch für uns! Auch wir können einem Bruder oder einer Schwester nur dienen, wenn wir uns unseres Familienbandes im Glauben mit ihm oder ihr bewusst sind.

Bevor Paulus die wahre Quelle des Evangeliums, das er verkündigt hatte, aufzeigt, nennt er drei Quellen, die als Ursprung des Evangeliums ausscheiden. Er spricht darüber, dass es „nicht

nach dem Menschen“ ist, dass es „weder von einem Menschen empfangen noch erlernt“ ist. Dass es „nicht nach dem Menschen“ ist, bedeutet, dass das Evangelium nicht dem natürlichen oder fleischlichen Menschen angepasst ist; es bedeutet auch, dass es in keinem einzigen Menschenherzen aufgekommen ist. Es kommt ja aus dem Herzen Gottes! Dass er es nicht „von einem Menschen empfangen“ hat, bedeutet, dass Menschen dabei keine Vermittlerrolle gespielt haben; sie haben ihm das Evangelium nicht anvertraut. Er hat es ja von Gott selbst empfangen! Dass er es drittens nicht von Menschen „erlernt“ hat, bedeutet, dass kein Mensch ihn in diesem Evangelium unterwiesen hat. Es ist Gott selbst, der ihm den reichen Inhalt dieses Evangeliums gezeigt hat. Du und ich und die meisten anderen Christen haben es durchaus von anderen Menschen empfangen und gelernt. Paulus hatte es direkt vom Herrn.

Hier geht es darum, dass das Evangelium nicht aus dem Gebiet, der Umwelt des Menschen kam. Die frohe Botschaft war nicht in einem menschlichen Gehirn entstanden, auch Petrus hatte es ihm nicht mitgeteilt, und es stammte auch nicht aus dem Alten Testament. Seine wahre Quelle war „durch Offenbarung Jesu Christi“. Diese „Offenbarung“ kann sich auf das beziehen, was geschah, als er auf dem Weg nach Damaskus war, wo der Herr Jesus sich ihm offenbarte. Diese „Offenbarung“ kann sich auch auf das beziehen, was der Herr Jesus ihm gezeigt hat, also auf den Inhalt des Evangeliums. In jedem Fall ist der verherrlichte Herr die wahre Quelle seines Evangeliums. Als Paulus Ihn sah, sah er den ganzen Inhalt des Evangeliums, denn Christus ist das Evangelium.

Lies noch einmal Galater 1,6–12. – Welche Sicherheit hast du, dass das Evangelium, das du angenommen hast, das reine und einzige Evangelium ist?

4. Paulus, ein einzigartiger Apostel

Nimm dir Zeit und Ruhe für **Galater 1,13–24**

In Vers 13 und den folgenden Versen liefert Paulus den Beweis, dass sein Evangelium und seine Apostelschaft nicht eine menschliche, sondern eine göttliche Quelle haben. In Vers 13 bezeugt er seinen Hass gegen die Christen, in Vers 14 berichtet er von seinem fanatischen Eifer als Jude, in den Versen 15 und 16 tritt Gott in sein Leben; und in den Versen 16–24 betont er, dass seine Apostelschaft unabhängig von der der zwölf Apostel ist. Er erzählt etwas von seinem Leben vor, bei und nach seiner Bekehrung. Sein ehemaliger „Wandel in dem Judentum“ machte ihn zu einem Verfolger und Zerstörer der Gemeinde Gottes. Mit diesem Zeugnis verurteilt Paulus die Neigung der galatischen Gläubigen, zu dem zurückzukehren, was Paulus auf diesen Weg gebracht hatte. Es ist immer so gewesen, und es ist noch stets so, dass ein Mensch, der der Gesetzlichkeit verfällt, ein Verfolger dessen wird, der aus der Gnade leben will.

Hinter den Terrortaten des Paulus steckte sein Fanatismus für die jüdische Religion. Schon vor seiner Bekehrung wusste er, dass eine Kombination von Gesetz und Gnade unmöglich ist. Allerdings sah er es damals aus der Sicht des Judentums und des Gesetzes. Er war im Judentum sehr erfahren. Er kannte alles über den Judaismus, zu dem die Galater zurückkehren wollten. Es musste seinen Lesern klar sein, dass ein Mensch, wie er es vor seiner Bekehrung war, sich nie von irgendeinem anderen Menschen vom Verkehrten überzeugen lassen würde, das er vertreten hatte, auch nicht vom Apostel Petrus. Seine Bekehrung konnte nur das Werk der Gnade Gottes sein. Deshalb steht hier auch: „Als es aber Gott ... wohlgefiel“. Er hatte nicht danach gesucht, dass Gott in sein Leben eingriff, und er hatte das auch nicht ver-

dient. Seine Errettung kam ausschließlich von Gott. Alles, was er vor seiner Bekehrung gewesen war: Seine Abstammung, seine Erziehung, seine Tätigkeiten, alles diente zur Vorbereitung auf die besondere Berufung, die er durch Gottes Gnade empfangen sollte. Hierbei kommt auf eine leuchtende Weise Gottes Vorhaben zum Ausdruck. Gott wusste, was Er mit diesem Mann tun wollte. Das bedeutet nicht, dass Gott die Sünden des Paulus gewollt oder sogar bewirkt hätte. Gott bewirkt nie die Sünde. Gott steht darüber. Er kann jemand aufgrund seiner Vergangenheit für eine Aufgabe benutzen, die an diese Vergangenheit anschließt. Das tut Er bei Paulus, und das tut Er auch heute noch bei Menschen. Er will das auch bei dir tun!

Der Ausgangspunkt für den Dienst des Paulus ist die Offenbarung des Sohnes Gottes in ihm. Es heißt nicht „an“ ihm, sondern „in“ ihm. Das weist auf die innere und innige Verbindung hin, die bei der Bekehrung zwischen einem Gläubigen und dem Herrn Jesus entsteht und danach weiter bestehen bleibt. Diese Verbindung kommt in den Worten zum Ausdruck, die Paulus bei seiner Bekehrung zu hören bekam: „Saul, Saul, was verfolgst du mich?“ (Apg 9,4). Er verfolgte die Gläubigen, die Glieder der Gemeinde Gottes, doch das bedeutete, dass er eigentlich das Haupt der Gemeinde, den Herrn Jesus, verfolgte. Der Herr Jesus und die Gemeinde sind eins.

In der Bezeichnung „Sohn“ ist der ganze Reichtum des Evangeliums enthalten. Das war der Inhalt seiner allerersten Predigt (Apg 9,20). Eine Person wird verkündigt, nicht eine Lehre. Diese Person ist der ewige Sohn. Deshalb kann die Verkündigung nicht auf Israel beschränkt bleiben, sondern müssen auch die Völker von Ihm hören.

Nach seiner Bekehrung besucht Paulus nicht die „geistliche Elite“ in Jerusalem. Er suchte die Einsamkeit in Arabien auf, wahrscheinlich in einer Wüste, um mit Gott allein zu sein. Er wollte für den Dienst, den er ausführen sollte, von Gott unterwiesen werden. Jeder, der dem Herrn dienen will, braucht sein „Arabien“. Das war bei Mose so, bei David, bei Elia und bei vielen anderen Menschen in der Bibel. Das ist auch bei dir so. Du bekommst deine Gabe und deinen Auftrag vom verherrlichten Herrn. Du wirst von Ihm durch das Lesen seines Wortes und das Gespräch mit Ihm im Gebet unterwiesen. Wenn wirklich ein Dienst vom Herrn ist, wird die Gemeinde das erkennen. Wie es mit Paulus und anderen Personen aus der Bibel gegangen ist, ist etwas ganz anderes als die Einsetzung zum Dienst nach einer erfolgreich mit

Diplom abgeschlossenen Ausbildung an einer Bibelschule oder einer theologischen Fakultät. Paulus ist nach seiner Bekehrung drei Jahre in Arabien und in Damaskus bei Gott „in der Schule“ gewesen. Erst danach geht er zu einem kurzen Besuch nach Jerusalem, um Kephas (das ist Petrus, siehe Johannes 1,42) kennen zu lernen. Von den anderen Aposteln hat er lediglich Jakobus gesehen. All das zeigt, dass von einer Anerkennung, Ausbildung oder Beauftragung durch die zwölf Apostel keine Rede war.

Nachdem Paulus an diesem Punkt im Bericht seines Lebenslaufes angekommen ist, spricht er einen ernsten Schwur aus. Er tut das, um zu unterstreichen, dass alles, was er bisher berichtet hat, die reine Wahrheit ist. Anschließend berichtet er von einem Aufenthalt in Syrien und Zilizien, wo er möglicherweise zehn oder mehr Jahre verbracht hat. Das berichtet er wahrscheinlich, um anzudeuten, dass er während längerer Zeit keinen Kontakt mit den Aposteln in Jerusalem gehabt hatte. Auch mit den jüdischen Gemeinden, „die in Christus sind“, hatte er keinen Kontakt. Diese Gemeinden hatten ihn nicht gesehen, allerdings hatten sie von seiner Evangelisationsarbeit gehört, die er (zweifellos) in Syrien und Zilizien tat. Sie verherrlichten sogar Gott dafür. Auf diese Weise stimmten sie zu, dass er die reine, unverfälschte Botschaft des Evangeliums predigte. Erneut eine Lektion für die Galater (und für uns): Die Wahrheit des Evangeliums bewirkt, dass Gott verherrlicht wird; das steht im Gegensatz zur Auswirkung eines Evangeliums, das mit dem Gesetz vermischt ist: Dadurch wird der Mensch verherrlicht. Ich hoffe, dass Gott – und nicht wir selbst – durch alles verherrlicht wird, was du und ich für den Herrn tun dürfen.

Lies noch einmal Galater 1,13–24. – Offenbarung und Auftrag gehören zusammen. Wie zeigt der Herr sich dir, und welchen Einfluss hat das auf deine Aufgabe?

5. Verteidigung des Evangeliums

Nimm dir Zeit und Ruhe für **Galater 2,1–5**

In Kapitel 1 hatte Paulus klargestellt, dass seine Apostelschaft völlig unabhängig von der der zwölf Apostel zustande gekommen war. In Kapitel 2 zeigt er, dass die Zwölf seine besondere Apostelschaft für die Heiden ausdrücklich anerkannten. Das war während des Besuches in Jerusalem geschehen, vierzehn Jahre nach seinem vorhergehenden Besuch. Den Anlass zu diesem Besuch muss man in Apostelgeschichte 15 suchen. Dort liest man von einer Besprechung in Antiochien, die wegen der Streitfrage stattfand, ob die Gläubigen aus den Nationen das Gesetz halten müssten. Genau das ist das Thema, worüber Paulus an die Galater schreibt. Vers 1 von Apostelgeschichte 15 zeigt uns, worum es ging: Aus Judäa waren Leute nach Antiochien gekommen, die den Gläubigen vorhielten, dass sie, um errettet werden zu können, beschnitten werden müssten. Diese Lehre ist in völligem Gegensatz zum Evangelium Gottes, das Paulus predigte. Man fügte dem Evangelium etwas hinzu, und das kann und darf nicht sein. Deshalb widersetzten Paulus und Barnabas sich dem. Dann wird beschlossen, dass diese Streitfrage in Jerusalem behandelt werden soll. Paulus und Barnabas und noch einige andere sollen darüber mit den Aposteln und Ältesten sprechen.

Der Streit sollte in Jerusalem und nicht in Antiochien entschieden werden. In Jerusalem, wo die Apostel und die Gemeinde noch in mancher Hinsicht das Gesetz hielten, sollte die Freiheit der Gläubigen aus den Nationen anerkannt werden. Anderenfalls wäre die Gefahr groß gewesen, dass zwei Arten von Gemeinden entstanden wären: eine Gemeinde, die am Gesetz festhielt, wie in Jerusalem, und eine Gemeinde, die frei war vom Gesetz, wie in Antiochien. Glücklicherweise hat Gott das verhütet. Die Gemein-

de ist eine Einheit und für alle örtlichen Gemeinden gilt, in Einheit zu handeln. Dass im Lauf der Zeit – sogar schon bald nach dem Entstehen der Gemeinde – doch Trennungen entstanden sind, ist die Folge davon, dass man das Wort Gottes verlassen hat. Voneinander losgelöste örtliche Gemeinden, jede mit ihrem eigenen Verständnis der Wahrheit, sind nicht nach den Gedanken Gottes.

Dass Paulus hier den Galatern sagt, dass er „infolge einer Offenbarung“ nach Jerusalem ging, scheint im Widerspruch zu Apostelgeschichte 15,2 zu stehen. Es sind jedoch zwei Seiten derselben Sache. Ich kann etwas tun, weil ich weiß, dass es der Wille Gottes ist, während ich auf diese Weise zugleich dem Rat von Brüdern folge, mit denen ich darüber gesprochen habe. Nachdem Paulus in Jerusalem angekommen ist, sucht er zuerst Brüder auf, die eine verantwortliche Stellung inmitten der Gläubigen einnehmen. Er tut das nicht, um sie zu fragen, ob er wohl richtig gehandelt hat; auch nicht, um das Evangelium zur Diskussion zu stellen. Er war von seiner Sache völlig überzeugt, doch es ging ihm darum, dass die Zwölf bei dessen Verteidigung mitwirkten. Wenn sie mit dem Inhalt seiner Predigt übereinstimmten, würde die Gemeinde in Jerusalem vor einer Trennung bewahrt und die Einheit mit den Gemeinden der Nationen erhalten bleiben. Seine Arbeit wäre dann nicht vergeblich gewesen.

Um seine Worte zu bekräftigen, hatte er Titus als eine Art „Prüfstein“ mitgenommen. Titus war ein Grieche, also ein Heide. Es scheint so, dass Druck ausgeübt wurde, ihn zu beschneiden, doch dass das keine Forderung der Gemeinde in Jerusalem war. Dadurch war ein praktischer Fall zur Unterstützung seiner Predigt vorhanden, dass jemand als Gläubiger anerkannt wird, ohne dass man von ihm fordert, dass er das Gesetz hält. Der Fall des Timotheus, der eine jüdische Mutter hatte, war anders gelagert. Paulus beschnitt ihn, und er tat das, um Timotheus einen besseren Eingang bei den Juden zu verschaffen, und nicht, um ihn für Christus zu gewinnen (Apg 16,1–4). Aber die Tatsache, dass die Beschneidung eine Voraussetzung dafür wäre, errettet zu werden, lehnt Paulus entschieden ab. Für uns bedeutet das, dass wir eine Predigt abweisen müssen, in der behauptet wird, dass ein Mensch durch den Glauben an Christus gerettet wird plus noch etwas, z. B. gute Werke oder das Halten der zehn Gebote.

Die Notwendigkeit zur Verteidigung des Evangeliums ergab sich durch die nebeneingeführten falschen Brüder, die Feinde des Evangeliums. Sie wollten den Gläubigen ihre Freiheit in Christus

rauben, indem sie sie unter die Knechtschaft des Gesetzes brachten. Wie man es auch dreht oder wendet: Wer sich an das Gesetz halten will, begibt sich selbst unter die Knechtschaft des Gesetzes. Petrus nennt in Apostelgeschichte 15,10 das Gesetz „ein Joch ...“, das weder unsere Väter noch wir zu tragen vermochten“. Mit dieser Aussage und dem, was er weiter noch sagt, stellt Petrus sich unmissverständlich auf die Seite von Paulus. Es ist unmöglich, das Gesetz mit dem Evangelium zu verbinden, ohne die Freiheit, die in Christus Jesus ist, zu verlieren. Deshalb gibt Paulus diesen Leuten keinen Millimeter nach.

Er verteidigt hier „die Wahrheit des Evangeliums“ als die einzige Wahrheit, in der Gottes Gnade durch das vollbrachte Werk Christi erstrahlt, eine Wahrheit, die für alle Christen bestimmt ist, ob sie nun jüdischer oder heidnischer Herkunft sind. Jeder Wert, den der Mensch meint, dem hinzufügen zu müssen, verdirbt die Gnade. Das tun die Juden, indem sie das Gesetz hinzufügen, und das tun die Nationen, indem sie ihre Philosophien hinzufügen. Letzteres sieht du im Brief an die Kolosser, Kapitel 1,5, wo auch von „der Wahrheit des Evangeliums“ die Rede ist, während in Kapitel 2,8 dieses Briefes vor der Philosophie gewarnt wird. Paulus wollte nicht, dass ihnen dieses reiche und einzigartige Evangelium genommen würde. Es durfte unter gar keinen Umständen preisgegeben werden, sondern sollte als ein fester Besitz das Eigentum der Galater (und auch von uns) bleiben.

Lies noch einmal Galater 2,1–5. – Was ist der Anlass für die Besprechung in Jerusalem in Apostelgeschichte 15, und was ist das Ergebnis?

6. Paulus mit und gegen Petrus

Nimm dir Zeit und Ruhe für **Galater 2,6–14**

Paulus ist noch immer damit beschäftigt, die Anschuldigung seitens der falschen Brüder, dass zwischen ihm und den zwölf Aposteln keine Übereinstimmung sei, zu entkräften. Ein Bruch zwischen ihm und den Aposteln wäre natürlich Wasser auf die Mühlen dieser Menschen. Bevor Paulus zeigt, wie einmütig sie waren und dass von einem Bruch überhaupt keine Rede sein konnte, betont er noch einmal, dass er von den Zwölfen nichts bekommen hat, was für sein Predigen nötig gewesen wäre. Darum sagt er auch: „denn mir haben die Angesehenen nichts hinzugefügt“. Er will damit sagen, dass die Zwölf oder auch andere am Inhalt des Evangeliums, das er verkündigte, nichts auszusetzen hatten. Sie konnten seiner Botschaft nichts hinzufügen. Die Autorität zu seinem Predigen leitete Paulus allein von Christus ab und nicht von der herausragenden Stellung, die die Zwölf einnahmen. Damit setzte er sie nicht herab. Er anerkennt sie an dem Platz, den sie von Gott bekommen haben, und sie anerkennen die Stellung, die er von Gott bekommen hat. Paulus und die Zwölf predigten kein unterschiedliches Evangelium, sondern jeder hat für die Verkündigung des Evangeliums ein eigenes Arbeitsfeld, ein eigenes Publikum von Gott bekommen. Gott gab Paulus eine Aufgabe unter den Nationen, den Unbeschnittenen, und Petrus und den anderen gab er eine Aufgabe unter den Juden, den Beschnittenen (siehe auch 2Kor 10,13). Auch du hast von Ihm eine Aufgabe mit einem eigenen Gebiet bekommen, das ist die Umgebung, wo du dich befindest.

Es muss eine prächtige Szene gewesen sein, die fünf Männer dort beieinander (V. 9). Du siehst sie dort stehen, sie geben einander die Hand und verpflichten sich, zusammen der Welt der Juden

und der Nationen das Evangelium zu predigen. Das ist eine echte „Verbrüderung“. Keine Eifersucht, kein Konkurrenzkampf, sondern zusammen dasselbe Ziel anstreben, gemeinsam von der Notwendigkeit überzeugt, das Evangelium zu predigen. (Nebenbei bemerkt: Vier dieser fünf Männer haben zusammen 22 von den insgesamt 27 neutestamentlichen Bibelbüchern geschrieben.) Indem sie sich die rechte Hand reichen, bringen sie die Gemeinschaft im Werk für den Herrn zum Ausdruck. Seitens der Jerusalemer Brüder bedeutet das auch die Anerkennung der speziellen Sendung des Paulus zu den Nationen. Der Unterschied bezüglich des Arbeitsgebietes von Paulus und Petrus ist auch wichtig im Blick auf die Kirchengeschichte. Wie oft wird von Petrus gesagt, dass er das Haupt der Kirche sei, wobei Gott doch durch Paulus seine Kirche (die Gemeinde) unter den Nationen errichtet hat. Der Anspruch der römisch-katholischen Kirche auf Petrus als den ersten Papst ist daher völlig unberechtigt. Nachdem die „Arbeitsteilung“ bestätigt ist, gehen die Fünf auseinander. Die einzige Bitte, die Paulus mitbekommt, hat mit der Fürsorge für die Armen zu tun. Über die Verkündigung des Wortes wird ihm also nichts gesagt. Hier siehst du, wie der große Apostel nicht nur für die Seele, sondern auch für den Leib des Mitgläubigen besorgt war. In Hebräer 13,16 und 1. Korinther 16,2 werden auch wir dazu angehalten.

In Vers 11 liest du von der dritten Begegnung von Paulus und Petrus (die erste in Kap. 1,18 und die zweite in Kap. 2,1–10). Diese Begegnung verläuft nicht so freundlich wie die beiden vorigen. Man kann sich fragen, wie es möglich war, dass Petrus so handelte, sodass Paulus ihm öffentlich widerstehen musste. Nach alledem, was Gott ihm in Apostelgeschichte 10 gezeigt hatte, nach seiner eigenen Erklärung in Apostelgeschichte 15 und dem, was er in Galater 2 anerkannt hat, ist es kaum zu verstehen, dass er sich von denen aus den Nationen zurückzieht und Partei für die Judaisten ergreift. Er tut das, so steht es dort, „da er sich vor denen aus der Beschneidung fürchtete“. In Sprüche 29,25 liest du: „Menschenfurcht legt einen Fallstrick“. Ich hoffe, dass du dich selbst ein bisschen kennst. Wie oft tun wir etwas gerade oder auch gerade nicht aus Furcht vor dem, was andere dazu sagen werden? Wir dürfen Petrus nur nicht zu hart verurteilen und sollten zugleich für die deutliche Korrektur dankbar sein, die Paulus hier anbringt. Paulus durchschaut, was los ist. Ebenso, wie er keinen Augenblick vor den falschen Brüdern zurückwich, weicht er hier nicht vor einem echten Bruder zurück, wenn dieser denselben

Fehler macht. Und dass Petrus einen Fehler machte, ist deutlich. Zuerst freut er sich, dass er mit den Gläubigen aus den Nationen essen kann, womit er akzeptiert, dass der Unterschied weg ist, wie er selbst in Apostelgeschichte 15,9 gesagt hat: „Er [d.i. Gott] machte keinen Unterschied zwischen uns und ihnen“. Doch jetzt macht er diesen Unterschied sehr wohl wieder, indem er sich absondert.

Damit passiert das, was in Jerusalem verhindert worden war: Es entsteht eine Spaltung. Nun gibt es tatsächlich zwei Gemeinden in Antiochien: eine für Christen aus den Nationen und eine für jüdische Christen. Mit der Uneinigkeit, die wir heutzutage in der Christenheit sehen, ist es nicht anders. Man will eine Gemeinde nach eigenem Geschmack. Über diese Uneinigkeit sollten wir ebenso entrüstet sein, wie Paulus es hier ist. Sie lässt der Wahrheit des Evangeliums kein Recht widerfahren, sondern fällt ihr in den Rücken.

Zu der Haltung, die Petrus hier einnimmt, kommt noch etwas hinzu, nämlich dass du den Weg von Gott weg niemals allein gehst. Petrus zieht eine stattliche Anzahl Menschen hinter sich her. Je größer das Ansehen ist, das jemand hat, umso verhängnisvoller sind die Folgen, wenn er fehlgeht. Petrus ist ein warnendes Beispiel. Paulus ist ein ermutigendes Beispiel in seinem festentschlossenen Auftreten gegen den Fehler, der begangen wird, selbst wenn es jemand wie Petrus ist. Dass die öffentliche Zurechtweisung durch Paulus bei Petrus kein böses Blut erzeugt hat, geht aus dem zweiten Brief hervor, den Petrus geschrieben hat. Da sagt er: „unser geliebter Bruder Paulus“ (2Pet 3,15), und richtet die Aufmerksamkeit seiner Leser auf alle Briefe des Paulus, zu denen auch der an die Galater gehört. Das ist sehr loblich an Petrus, und für uns ist es wichtig, dem nachzueifern.

┃ Lies noch einmal Galater 2,6–14. – Welchen Auftrag und welches Arbeitsfeld hast du von Gott bekommen?

7. Der Sohn Gottes, der mich geliebt hat

Nimm dir Zeit und Ruhe für **Galater 2,15–21**

Paulus richtet sich noch immer an Petrus, wenn er sagt: „Wir, von Natur Juden und nicht Sünder aus den Nationen“. Der Unterschied zwischen Juden und Nationen war von Gott bestimmt. Doch welchen Vorteil hatte dieser Unterschied den Juden gebracht? Waren sie als Gottes auserwähltes Volk treue Diener Gottes gewesen? Hatten sie getan, was Gott im Gesetz von ihnen forderte? Nein, gerade bei ihnen hatte sich gezeigt, wie sehr sie das Gesetz übertreten hatten. Darum musste dasselbe Gesetz sie verurteilen. Aufgrund von Gesetzeswerken war jedes Recht auf Rechtfertigung verloren. Petrus hatte das eingesehen und wusste es also. Er hatte das in Apostelgeschichte 15,10 bezeugt. Nachdem er das nun anscheinend vergessen hatte, erinnerte Paulus ihn daran. In einem langen Satz (Vers 16) will er es Petrus (aber auch den Galatern und auch uns!) einhämmern, dass kein Fleisch, also wirklich niemand, sei er nun Jude oder Heide, aufgrund von Gesetzeswerken gerechtfertigt werden kann. Dabei geht es nicht so sehr um die zehn Gebote, als vielmehr um alles, was „Gesetz“ genannt werden kann. Bei „Gesetz“ musst du an etwas denken, was ein anderer dir auferlegt, aber auch an das, was du dir selbst auferlegst. Dann denkst du, dass Gott dich durch das Halten oder Vollbringen dieser Dinge gut finden würde. Aber so ist das nicht. „Der Mensch“, das ist jemand vom Menschengeschlecht, ohne Unterschied nach Geschlecht, Herkunft oder Nationalität, kann ausschließlich durch und aus Glauben gerechtfertigt werden. Ein Mensch kann auch nicht durch Glauben und Werke zusammen gerechtfertigt werden. Glaube und Gesetz schließen einander aus.

Was heißt eigentlich „gerechtfertigt“? Jemand, der gerechtfertigt ist, ist freigesprochen von jeder möglichen Anklage. Nicht, weil es an Beweisen mangelt, sondern weil er als jemand angesehen wird, der niemals etwas Verkehrtes getan hat; es ruht keinerlei Verdacht auf so jemand. Wie ist das möglich? Nun, es steht da: „damit wir aus Glauben an Christus gerechtfertigt würden“. Gott spricht jeden von jeder Anklage frei, der an Christus als den glaubt, der am Kreuz alle Schuld auf sich genommen hat und die Schuld durch das Vergießen seines Blutes ausgetilgt hat. Gott sieht so jemand als mit seinem Sohn eingemacht. Die Sünden sind weg, die Sünde ist gerichtet. Der Sünder ist ein Kind Gottes geworden, und Gott sieht ihn nicht mehr als Sünder. Gott verleiht ihm seine eigene Gerechtigkeit. Wie du siehst, geschieht dieses „Gerechtfertigt werden“ gänzlich außerhalb all dessen, was ein Mensch irgend tun kann. Es ist eine Handlung Gottes (und kein Prozess!) aufgrund des Glaubens.

Was geschieht nun, wenn jemand wie Petrus, Barnabas, die Galater und Zehntausende von Christen heutzutage (wieder) das Gesetz halten wollen? Man gibt dadurch zwei Dinge zu erkennen. Erstens sagt man, dass es falsch ist, das Gesetz als Mittel zur Rechtfertigung aufzugeben, das ist dann Sünde. Zweitens sagt man – und wie ernst ist das! –, dass Christus ein Diener der Sünde ist. Ist es nicht Christus, der sie dazu bringt, das Gesetz als Mittel zur Rechtfertigung aufzugeben? Christus bringt sie also zu der Sünde, das Gesetz aufzugeben. Ich hoffe, dass du das verstehst. Paulus weist diese Argumentation mit einem starken „Das sei ferne!“ weit von sich. „Denn“, so fährt er gleichsam fort, „wenn ich zuerst etwas abbreche, weil es nicht gut war, und baue es später doch wieder auf, weil es eigentlich doch gut war, dann gebe ich zu, dass das Abbrechen falsch war.“

Hiermit sagt er nicht, dass das Gesetz nicht gut ist. In Römer 7,12 sagt er deutlich: „Also ist das Gesetz heilig und das Gebot heilig und gerecht und gut.“ Wie könnte etwas, das von Gott kommt, schlecht sein? Was ist denn dann nicht gut? Es ist nicht gut, das Gesetz als Mittel zu gebrauchen, um gerechtfertigt zu werden. Dazu hat Gott das Gesetz nicht bestimmt. Das Gesetz wurde gegeben, damit der Mensch dadurch seine Sündhaftigkeit sehen und erkennen sollte, dass er den Tod verdient. Genau das ist es, was Paulus weiter zeigt: „Denn ich bin durch das Gesetz dem Gesetz gestorben“. Damit anerkennt er das Todesurteil, das im Gesetz enthalten ist. Zugleich sagt er, dass das Gesetz von dem Augenblick an nichts mehr über ihn zu sagen hat. Denn

welche Wirkung sollte das Gesetz auf jemand haben, der gestorben ist? So jemand kann doch nicht mehr mit „du sollst und du sollst nicht“ angesprochen werden.

Im leuchtenden zwanzigsten Vers erklärt Paulus dann, wie er dem Gesetz gestorben ist und wie es jetzt mit ihm steht. Das gilt auch für jeden Menschen, der ein Kind Gottes ist. Ich hoffe, dass du das von ganzem Herzen nachsprechen kannst. Er sagt: Was meinen alten Menschen betrifft, mein altes „Ich“, bin ich mit Christus gekreuzigt, doch ich habe auch ein neues „Ich“, das ist mein neues Leben, das durch Glauben lebt. Darum „lebe ich durch Glauben, durch den an den Sohn Gottes, der mich geliebt und sich selbst für mich hingegeben hat.“ Mit diesem letzten „Ich“ meint Paulus das „Ich“ seiner persönlichen Verantwortung. Im Leben eines Gläubigen gibt es ein beständiges Spannungsfeld zwischen dem alten „Ich“ und dem neuen „Ich“. Das kann nicht dadurch aufgelöst werden, dass man gegen das alte „Ich“ kämpft, sondern dadurch, dass man sich bewusst bleibt, dass das alte „Ich“ mit Christus gekreuzigt ist. Danach darfst du wissen, dass alle Kraft für ein reiches Glaubensleben im Sohn Gottes zu finden ist. Er gab sich selbst. Auf Ihn darf dein Auge beständig gerichtet sein. Er hat dich lieb. Im Aublick zu Ihm liegt stets die Kraft, „für Gott zu leben“.

Paulus macht die Gnade Gottes nicht ungültig. Wie wäre das möglich! Gerade die Menschen, die am Gesetz festhalten wollen, machen die Gnade Gottes ungültig. Vielleicht sagen sie sogar, dass du Gnade brauchst, um das Gesetz halten zu können. Aber Gnade und Gesetz schließen einander aus, genauso wie Glaube und Gesetz. Gottes unendliche Gnade gab Christus in den Tod. Wäre das Gesetz ein Mittel, wodurch der Mensch zur Gerechtigkeit kommen kann (oder gerechtfertigt werden kann), wäre es nicht nötig gewesen, dass Christus gestorben ist.

┃ Lies noch einmal Galater 2,15–21. – Lerne Vers 20 auswendig!

8. O unverständige Galater

Nimm dir Zeit und Ruhe für **Galater 3,1–7**

Paulus beginnt nun mit dem lehrmäßigen Teil des Briefes. Manche Christen denken, wenn sie das Wort „lehrmäßig“ hören, schnell an zähe, trockene Ausführungen, die einem für die Praxis nichts bringen. Lass mich dir dann sagen, dass von einer guten Praxis niemals die Rede sein kann ohne gesunde „lehrmäßige“ Kenntnis oder Bildung. Geht es im gesellschaftlichen Leben nicht auch so? Zuerst lernt man in der Schule, danach wird das Gelernte in der Praxis angewandt. Darum ist dieser Teil des Briefes von großer Bedeutung. Und sogar dieser lehrmäßige Teil beginnt ganz praktisch. Paulus stellt einige Fragen, um die Galater zum Nachdenken zu bringen. Ist das Praxis oder nicht? Er ist ihretwegen entrüstet, weil sie so unverständig geworden waren. In seiner Stimme klingt keine Verachtung durch, sondern Entrüstung. Wie war es möglich, dass sie in den Bann von Irrlehrern geraten waren? Wenn sie vor Augen behalten hätten, was Paulus ihnen gezeigt hatte, als er ihnen das Evangelium verkündigte, wäre das nicht geschehen. Du siehst, dass es von großer praktischer Bedeutung ist, beim klaren, reinen Evangelium zu bleiben.

Wenn du an die gegenwärtige Situation in der Christenheit denkst, würde Paulus – denke ich – heutzutage zu vielen Christen sagen müssen: „O unverständige Christen“. Auch für uns ist es nötig, dass wir immer wieder neu an den Herrn Jesus als den Gekreuzigten erinnert werden. Siebenmal wird in diesem Brief über das Kreuz gesprochen. Es nimmt einen zentralen Platz ein, um den Irrtum, der bei den Galatern Eingang gefunden hatte, zu bekämpfen. Wer seine Zuflucht zum Kreuz genommen hat, hat bewusst den Platz der Schmach und Verwerfung eingenommen;

so jemand hat gesagt, dass von ihm selbst keinerlei Heil zu erwarten war.

In der zweiten Frage kann man eine gewisse Ironie bemerken, weil die Beantwortung der Frage so selbstverständlich ist. Natürlich war der Heilige Geist in ihr Leben gekommen, ausschließlich aufgrund des Glaubens, der ihnen gepredigt worden war und den sie angenommen hatten. Paulus zweifelt nicht daran, dass sie den Geist empfangen hatten. Das stand für ihn fest. Er will nur zeigen, dass der Geist und der Glaube zusammen gehören und nicht der Geist und das Gesetz. Sie hatten den Geist nicht durch eigene Anstrengung empfangen. Man empfängt den Heiligen Geist, wenn man dem Evangelium seiner Errettung glaubt und darin ruht. So jemand weiß, wer Gott ist, wer der Herr Jesus ist, wer er selbst ist und was das Gesetz ist. Hier ist zum ersten Mal in diesem Brief vom Heiligen Geist die Rede. Er wohnt in den Gläubigen auf der Erde. In Kapitel 2,20 geht es um jemand, der im Himmel ist. Der Herr Jesus als Mensch im Himmel und Gott der Heilige Geist auf der Erde bilden den Kern des Christentums. Daran erkennst du, wie fundamental die Darlegung des Apostels ist.

Für die Beantwortung seiner dritten Frage war auch nicht viel Bedenkzeit nötig. Auch diese Frage beginnt er mit einem entrüsteten „Seid ihr so unverständlich?“ Sie hatten den Heiligen Geist empfangen und hatten in seiner Kraft und unter seiner Leitung ihren Glaubensweg begonnen. Wie konnten sie dem Gedanken Raum geben, dass das Fleisch das Werk des Heiligen Geistes vollenden könne?

Weiter sollten sie, so sagt er es in seiner vierten Frage, noch einmal daran zurückdenken, was sie erlitten hatten, nachdem sie das Evangelium angenommen hatten. Es hatte sie sehr viel gekostet. War das nun umsonst gewesen? Verfolgung durch die Judaisten (siehe Apg 14,1–5) hatte ihren Glauben nicht zum Wanken gebracht. Sollte das nun doch durch die Verführung dieser Menschen geschehen?

Doch er hält weiterhin an der Echtheit ihres Glaubens fest. Deshalb seine fünfte Frage in Vers 5, die an seine Frage in Vers 2 anschließt. Dort sprach er über den einmaligen Empfang des Heiligen Geistes; hier spricht er über das fortwährende Wirken des Geistes. Er weist hin auf die nicht zu leugnenden Beweise des Wirkens des Geistes. Die Frage, die er damit verbindet, ist: Tut Gott das als Antwort auf das Befolgen der Gebote oder als Folge der gläubigen Annahme des Evangeliums?

Nach der – wie du sie nennen könntest – subjektiven Erfahrung in den Versen 1–5 geht Paulus in Vers 6 zu den objektiven Beweisen der Schrift über. Die Schrift bleibt der vollkommene Prüfstein, sowohl was die Erfahrungen betrifft, als auch, wenn es um die Lehre geht. Die Gegner behaupteten, dass die Galater sich beschneiden lassen müssten. Sie beriefen sich dabei auf 1. Mose 17. Was den Ursprung der Beschneidung betrifft, würde jeder Jude auf Abraham verweisen. Die Widerlegung des Paulus ist meisterhaft. Er schlägt die Judaisten mit ihren eigenen Waffen und bricht so ihr gesamtes Lehrgebäude ab. Er verweist nämlich auf denselben Abraham, um zu zeigen, dass Abraham die Gerechtigkeit nicht aufgrund der Beschneidung besaß, sondern aufgrund des Glaubens. Von Natur aus war Abraham ein Sünder wie jeder andere und besaß diese Gerechtigkeit nicht. Dass er jetzt doch Gerechtigkeit besaß, war durch den Glauben, den er bereits besaß, bevor er beschnitten war (siehe Röm 4,9.10). Das hatte nichts mit Werken zu tun. Im Gegenteil, Abraham tat nichts anderes, als das zu glauben, was Gott ihm bezüglich einer zahlreichen Nachkommenschaft gesagt hatte, gerade in dem Augenblick, als von ihm selbst und von Sara nichts mehr zu erwarten war. Sein Glaube ruhte auf dem, was Gott gesagt hatte. Dieser Glaube wurde ihm von Gott „zur Gerechtigkeit gerechnet“. Das heißt: Gott erklärte ihn für gerecht. Dadurch konnte er mit dem gerechten Gott in Verbindung stehen. Nur die, die solch einen Glauben haben, sind Söhne Abrahams. Sie gleichen ihm und stehen in derselben Stellung vor Gott.

Vielleicht ist es so, dass der Brief an die Galater erst in unserer Zeit seine volle Kraft hat. Bei den Galatern konnte dem Bösen noch gewehrt werden, aber die Christenheit hat sich größtenteils unter das Gesetz gestellt. Wie viele glauben doch, aufgrund äußerer Vorschriften wie der Taufe oder der Zugehörigkeit zur richtigen Kirche vor Gott angenehm zu sein. Vor allem für sie hat dieser Brief eine deutliche Botschaft.

Lies noch einmal Galater 3,1–7. – Welchen Gegensätzen begegnest du in diesen Versen?

9. Segen oder Fluch

Nimm dir Zeit und Ruhe für **Galater 3,8–14**

Die falschen Lehrer wiesen als Beweis für ihre Stellung auf Abraham hin. Das war jedoch völlig unangebracht. Paulus macht deutlich, wer die echten Söhne Abrahams sind. Das sind nicht die Juden, die sich rühmten, der Geburt nach von ihm abzustammen. Die echten Söhne Abrahams sind sowohl die Juden als auch die Heiden, die denselben Glauben wie Abraham besitzen. Wer diesen Glauben besitzt, empfängt den Segen. Der Segen besteht u. a. darin, dass der, der glaubt, gerechtfertigt wird. Das bedeutet, wie gesagt, dass so jemand von Gott für gerecht erklärt wird. Gott sagt gleichsam: „Du vertraust mir, deshalb gehörst du mir an, ich gebe dir einen Platz in meiner Gegenwart.“ Für Abraham war es wirklich eine frohe Botschaft, als er zu hören bekam, dass Gott in ihm alle Nationen mit demselben Segen segnen würde, den auch er empfangen hatte. Der Segen war also nicht nur für ihn persönlich, auch nicht nur für seine leiblichen Nachkommen, sondern für alle Völker.

Gott gab Abraham diese Zusage, als noch kein Buchstabe des Alten Testaments zu Papier gebracht war. Das hat Mose erst einige Jahrhunderte später getan. Und doch steht hier: „Die Schrift aber, voraussehend, ... verkündigte“. Daran sieht man, dass die Schrift und Gott ein und dasselbe sind. Das macht die Bibel so außerordentlich bedeutungsvoll. Sie ist in Wahrheit das Wort Gottes. Alles in allem ist es deutlich, dass nicht die Gesetzeserfüller, die das Gesetz zu halten suchen, den Segen empfangen, sondern die, die glauben. Sie werden mit dem gläubigen Abraham gesegnet und nicht mit dem beschnittenen Abraham. Der ganze Nachdruck liegt auf dem Glauben – das Gesetz hat nichts damit zu tun.

Doch die Gegner sind noch nicht mundtot. Gut, könnten sie sagen, Abraham ist durch den Glauben gerechtfertigt; aber das Gesetz ist doch später hinzugekommen. Das kann man doch nicht wegdenken? Gut, sagt auch Paulus, das Gesetz ist tatsächlich hinzugekommen. Doch lasst uns dann das Gesetz einmal genau beachten. Es ist klar, dass Gott im Gesetz dem Menschen genau sagt, wie Er will, dass man Ihm dient. Gehorsam ist das Schlüsselwort. Verlangt denn ein Mensch danach, sich dem Gesetz zu unterwerfen? Ist er denn in der Lage, das Gesetz zu erfüllen? Nein, sagt Paulus in Römer 8,7, die Gesinnung des Fleisches „ist dem Gesetz Gottes nicht untertan, denn sie vermag es auch nicht.“ Aber, so könnte eine folgende Frage lauten, wenn ich dann gerechtfertigt bin und neues Leben habe, verlange ich dann nicht danach, die Gebote Gottes zu halten? Aber wichtig ist nicht, ob ich danach verlange, sondern ob ich es tue. Das Gesetz anerkennen und es tun gehören zusammen, und zwar mit dem letztendlich Ziel, dadurch Gott angenehm zu sein und von Ihm belohnt zu werden.

Das bringt uns zu der Frage, ob ich in der Lage bin, mich an alles zu halten, was Gott geboten hat. Wer es wagt, das als Christ zu behaupten, ist ein Lügner (1Joh 1,8). Und was, wenn ich es nicht schaffe? Sobald ich in einem Gebot strauchele und es mir nicht gelingt, das Gesetz zu 100 Prozent zu halten, falle ich unter den Fluch. Das Gesetz zeigt bei Übertretung keinerlei Mitleid (Heb 10,28). Es gibt kein Pardon!

Das Zitat, in dem der Fluch über jeden ausgesprochen wird, der es nicht erfüllt, kommt aus 5. Mose 27,26. Dort spricht Mose über sechs Stämme, die segnen, und über sechs Stämme, die fluchen sollten. Und was liest du über den Segen? Nichts! Und was liest du über den Fluch? Dieser wird in allen Einzelheiten ausgesprochen, und am Schluss steht das Zitat, das hier angeführt wird. Das ist bedeutungsvoll. Das Zitat wird mit den Worten eingeleitet: „Es steht geschrieben.“ Lass diese Worte kräftig auf dich einwirken. Sie schließen die Anerkennung der Autorität der Schriften in sich, womit du den Feind schlagen kannst. Der Herr Jesus tat das in der Wüste, als der Teufel Ihn versuchte (u. a. Mt 4,4–10). Paulus tut es hier, um die Irrlehre zu widerlegen. Das „Es steht geschrieben“ ist die einzige Garantie dafür, den Listen des Teufels zu entkommen.

Paulus führt noch weitere Schriftstellen an. Habakuk hat bereits gesagt, dass der Gerechte durch seinen Glauben leben wird. Aufgrund des Gesetzes ist lediglich Gericht zu erwarten. Gesetz und

Glaube stimmen in nichts überein. Deshalb ist es auch ein Irrtum, wenn jemand vom Halten des Gesetzes sagt, „er wolle es aus Dankbarkeit tun“. Zur Widerlegung dieses Irrtums kann das folgende Zitat dienen, das Paulus anführt. Es steht in 3. Mose 18,5. Es ist nicht zu leugnen, dass ein Christ durch seinen Glauben lebt. Was hat es dann für einen Sinn, das Gesetz noch mit einzu-beziehen? Mit dem Gesetz wird bezweckt, das Leben zu verdienen. Und das Leben verdienst du nur, wenn du „diese Dinge“, das ist das, was das Gesetz sagt, getan hast.

Dass Paulus in seiner Beweisführung das Gesetz nicht verwirft, siehst du gut in Vers 13. Dort bestätigt er in eindrucksvoller Weise das Gesetz. In dem, was der Herr Jesus am Kreuz getan hat, siehst du den unbarmherzigen Charakter des Gesetzes. Als der Herr Jesus am Kreuz („dem Holz“) die Sünden all derer auf sich nahm, die an Ihn glaubten und glauben würden, wurde Er zu einem Fluch. Im Herrn Jesus hat das Gesetz seine volle Auswirkung gezeigt. Als Er lebte, hielt Er sich vollkommen an das Gesetz und erfüllte es. Doch wir sind nicht durch seine vollkommene Erfüllung des Gesetzes befreit. Wir sind losgekauft, weil Er am Kreuz den Fluch des Gesetzes auf sich nahm. Während seines Lebens ruhte das Wohlgefallen Gottes auf Ihm; am Kreuz, in den Stunden der Finsternis, wurde Er für uns ein Fluch. Dadurch, und nur dadurch, sind wir losgekauft vom Fluch, den wir verdienten. Das ist Stellvertretung im wahren Sinn des Wortes (siehe auch 2Kor 5,21). Der Preis, den Er bezahlte, war sein Blut. Nachdem Er nun den Fluch des Gesetzes von uns abgewendet hat, kann der Segen in vollem Umfang und ungehindert Juden und Heiden zufließen. Beide empfangen aufgrund des Glaubens den Heiligen Geist.

┃ Lies noch einmal Galater 3,8–14. – Was lernst du in diesen Versen über das Gesetz?

10. Gesetz und Verheißung

Nimm dir Zeit und Ruhe für **Galater 3,15–22**

Paulus wird nicht müde, die Galater davon zu überzeugen, wie töricht und gefährlich es ist, dem Gesetz in ihrem Leben als Christen einen Platz zu geben. Er zieht nun einen Vergleich zwischen dem Gesetz einerseits und der Verheißung andererseits. Es ist wunderschön zu sehen, wie er sie anspricht. Er beginnt mit der ermunternden Anrede „Brüder“, denn das waren sie trotz ihrer Öffnung für die Einflüsse der judaistischen Irrlehrer. Er lässt sie dadurch seine Verbundenheit mit ihnen fühlen. Weiterhin appelliert er an ihren gesunden Verstand und weist sie auf den zwischenmenschlichen Umgang hin. Es ist doch nicht so – legt er dar –, dass man eine Vereinbarung mit jemand so ohne weiteres abändern kann. Schon gar nicht, wenn diese Vereinbarung nochmals schriftlich niedergelegt und mit einer offiziellen Unterschrift bestätigt wurde. Jeder, der ein bisschen logisch denken kann, wird sagen: Natürlich geht das nicht. Nun, fährt Paulus fort: Abraham und seinem Samen wurden Verheißungen gegeben.

Nachdem Paulus an diesem Punkt angekommen ist, geht er kurz auf den Samen Abrahams ein, bevor er den Unterschied zwischen dem Gesetz und der Verheißung weiter ausführt. Das Wort „Same“ bedarf einer Erklärung. In der Mehrzahl bedeutet es „Nachkommenschaft“, in der Einzahl „Nachkomme“. Der Zusatz in Galater 3 macht deutlich, dass es um Letzteren geht. Dazu kommt noch, dass deutlich angegeben wird, wer dieser Nachkomme ist, nämlich Christus. In Ihm werden alle Verheißungen Gottes erfüllt. Doch Christus war in dem Augenblick, als das Gesetz gegeben wurde, noch nicht gekommen. Das bedeutet, dass die Verheißungen uneingeschränkt bestehen bleiben. Dazu kommt auch noch, dass das Gesetz, wohlgemerkt, mehr als 400 Jahre

nach der Verheißung gegeben wurde. Paulus führt dieses Argument an, um die Unsinnigkeit zu zeigen, die bedingungslosen Verheißungen Gottes an das Gesetz zu koppeln, mit dem ja Bedingungen verbunden sind.

Stell dir das vor: Jemand verspricht dir, dir in einem Jahr € 1000,- zu geben. Das ist schön, sagst du dann, und freust dich mit fortschreitender Zeit immer mehr darauf, die € 1000,- zu empfangen. Doch von zehn Monaten bekommst du auf einmal von dem, der dir das Geld so gebefreudig versprochen hat, zu hören, dass er eigentlich eine Leistung von dir erwartet, womit du dir die € 1000,- verdienen kannst. Das ist ja noch schöner, sagst du dann, und wendest dich tief enttäuscht von dem Schönredner ab. So geht man doch nicht miteinander um! Nun, genau so ist es mit dem Gesetz und der Verheißung. Wenn Gott Verheißungen gibt, macht er sie eine Zeit später nicht von Leistungen abhängig. Du empfindest sehr wohl, dass Gesetz und Verheißung einander ausschließen. Sie haben nichts miteinander zu tun. Deshalb steht hier auch so schön, dass Gott Abraham die Verheißung des Erbes geschenkt hat. Was das Erbe in sich schließt, wird hier nicht erzählt. Du kannst an die ganze Weite des Landes Kanaan denken, wo Israel im tausendjährigen Friedensreich wohnen wird. Hier geht es darum, wie dieses Erbe erlangt wird: durch das Gesetz oder durch die Verheißung. Inzwischen wird wohl klar sein, dass es durch die Verheißung erlangt wird.

Doch dann ist die Frage berechtigt, welche Funktion das Gesetz dann noch hat. Das Gesetz wurde „der Übertretungen wegen“ hinzugefügt. Nun musst du genau lesen. Hier steht nicht „der Sünde wegen“. Wie könnte das auch der Fall sein? Gott gibt nichts, wodurch ein Mensch zum Sünder wird. Das Gesetz macht gerade deutlich, dass der Mensch ein Sünder ist, ohne ihn auf eine Möglichkeit hinzuweisen, wie er der Strafe, die auf der Sünde ruht, entgehen kann. Du kannst das mit einem Spiegel vergleichen, der dir zeigt, dass du schmutzig bist; aber der Spiegel ist keine Seife, womit du diesen Schmutz abwaschen kannst. Das kann nur durch das Blut des Herrn Jesus geschehen.

Es gibt aber noch einen weiteren Unterschied zwischen der Verheißung und dem Gesetz. Bei der Verheißung ist es so, dass Gott diese Abraham direkt gab, ohne jemandes Vermittlung. Beim Gesetz ist das anders. Gott gab das Gesetz durch Vermittlung von Engeln in die Hand eines weiteren Mittlers, Mose. So kam das Gesetz zum Volk. Deshalb ist die Verheißung größer als das Gesetz. Die Verheißung zeigt einen gnädigen, gebenden Gott, der

bedingungslos alles auf sich nimmt, um die Verheißung zu erfüllen. Der Mensch hat darauf keinerlei Einfluss. Deshalb steht hier auch: „Gott ist einer“, und das bedeutet, dass Er als einzige Partei alle Verantwortlichkeiten auf sich nimmt, um seine Verheißungen zu erfüllen. Das Gesetz zeigt einen heiligen, fordernden Gott, der den Menschen an die Verpflichtungen bindet, die er auf sich genommen hat.

Nach dem Vorhergehenden könnte die Frage aufkommen, ob das Gesetz dann im Gegensatz zu den Verheißungen Gottes steht. Das kann natürlich nicht sein. Beide kommen von Gott, und wie könnte Gott zu sich selbst im Widerspruch stehen? Die Antwort auf diese Frage ist, dass beide verschiedene Seiten Gottes vorstellen. Das Gesetz zeigt uns Gottes Gerechtigkeit, und die Verheißung lässt uns Gottes Gnade sehen. Es war niemals Gottes Absicht, durch das Gesetz Leben zu geben. Das Gesetz kann nicht lebendig machen, weil der Mensch ein verdorbener Sünder ist. Das Gesetz verheißt zwar Leben, kann es aber nicht geben. Es zeigt, was im Herzen des Menschen ist. Deshalb kann gesagt werden, dass die Schrift alles unter die Sünde eingeschlossen hat. Du liest z. B. in Römer 3,9–20 von der Sündhaftigkeit des Menschen. Wer sich seiner Sündhaftigkeit bewusst ist oder wird, kann bei Gott Vergebung finden. Dann treten der Herr Jesus und der Glaube an Ihn in sein Gesichtsfeld. Das Gesetz oder die Schrift stellt ohne irgendeinen möglichen Einspruch die Verdorbenheit jedes Menschen fest. Das entsprechende Ziel ist (das „Damit“ in Vers 22), dass der Mensch seine Zuflucht zum Glauben an Jesus Christus nimmt. Da gibt es keinen Unterschied. Die Verheißung ist für die da, „die da glauben.“

┆ Lies nochmals Galater 3,15–22. – Nenne einige Unterschiede zwischen dem Gesetz und der Verheißung!

11. Die Epoche des Glaubens

Nimm dir Zeit und Ruhe für **Galater 3,23–29**

In diesem Abschnitt stellt Paulus zwei Epochen einander gegenüber. Die eine Epoche ist die des Glaubens, nämlich die Zeit, wo Gott mit dem Menschen aufgrund des Glaubens handelt. Die andere Epoche ist die des Gesetzes, das ist die Zeit, wo Gott mit dem Menschen aufgrund des Haltens des Gesetzes handelt, also das tun, was das Gesetz sagt. Die Epoche „des Glaubens“ ist im Grunde die christliche Zeit, also die Zeit, nachdem Christus auf die Erde gekommen war, sein Werk am Kreuz vollbracht hatte und zum Vater zurückgekehrt war. Danach ist der Heilige Geist auf die Erde gekommen und begann das Christentum. Die Epoche des Gesetzes wurde durch strenge Verordnungen gekennzeichnet, die Gott seinem irdischen Volk Israel auferlegt hatte. Für den Juden war das ein Joch, er litt darunter wie ein Gefangener. Es nahm ihm jede Handlungsfreiheit, sein ganzes Leben wurde dadurch geregelt. Bei Todesstrafe musste er sich daran halten. Andererseits schirmte ihn das Gesetz gegen die Vermischung mit den umliegenden Völkern ab (siehe Eph 2,14). Doch die Epoche des Gesetzes hatte nur begrenzte Gültigkeit. Diese Epoche lief „auf den Glauben hin, der offenbart werden sollte“ (Vers 23b), d. h. mit dem Kommen Christi würde eine neue Epoche anbrechen.

Nachdem Paulus das Gesetz wie ein Gefängnis dargestellt hat, benutzt er noch ein Bild für das Gesetz: das eines Erziehers. Beim Ausdruck „Erzieher“ kannst du ganz gut an einen Aufpasser denken, an jemand, der auf das körperliche Wohlbefinden eines Kindes achtet, das seiner Obhut anvertraut ist. Das ist die Funktion des Gesetzes. Es achtet darauf, dass der Mensch sich an die Gebote Gottes hält, die ihm gegeben sind, um dadurch das Leben zu bekommen. Doch weil der Mensch verdorben ist und

das Gesetz nicht halten kann, entsteht im Menschen das Verlangen nach einem Befreier. Das Gesetz zeigt nicht den Weg zu Christus, so darfst du Vers 24 nicht lesen. Das Gesetz weist uns darauf hin, dass wir unverbesserliche Sünder sind, die unter das Gericht Gottes fallen. Wer sich das klarmacht, sucht nach einer Lösung, um diesem Gericht zu entgehen. Gott hält diese Lösung in Christus und in seinem Versöhnungswerk bereit, das Er am Kreuz vollbracht hat. Nachdem der Herr Jesus sein Werk am Kreuz vollbracht hat, ist es möglich, aufgrund des Glaubens an Ihn gerechtfertigt zu werden. Diese Möglichkeit gibt es nur durch den Glauben, niemals mehr durch das Gesetz, niemals mehr durch irgendeine Anstrengung des Menschen. Gott handelt seit dem vollbrachten Werk Christi mit dem Menschen nicht mehr auf der Grundlage des Gesetzes, sondern ausschließlich auf der Grundlage des Glaubens. Deshalb kann gesagt werden: „Da aber der Glaube gekommen ist, sind wir nicht mehr unter einem Erzieher“. Das Gesetz hat seine Zeit gehabt. Die Galater sollten davon tief durchdrungen werden und in diesem Bewusstsein die Lehren der jüdischen Irrlehrer abschütteln.

Dann führt Paulus noch ein kräftiges Argument an, um zu beweisen, dass das Gesetz seine Kraft und Gültigkeit für den Christen verloren hat. Durch den Glauben ist der Christ nämlich in eine neue Stellung vor Gott gekommen: die eines Sohnes. Ja, du hast richtig gelesen: SOHN! Das ist ja etwas ganz anderes, als ein Sklave zu sein, nämlich jemand, der unter dem Gesetz steht oder sich selbst darunter stellt. Wenn du einmal gut auf dich einwirken lässt, was es bedeutet, dass du „zur Sohnschaft“ zuvorbestimmt bist (Eph 1,5), wie wolltest du dann jemals noch das Gesetz in deinem Leben zulassen? Bist du Sohn geworden durch das Halten des Gesetzes oder durch den Glauben an Christus Jesus? Die Antwort steht in Vers 26. Bedenke dazu auch noch einmal, was du bekannt hast, als du dich taufen ließest. (Oder bist du noch nicht getauft? Was hält dich davon ab? Du kannst mir das gern schreiben oder mich anrufen.) Wenn du dich hast taufen lassen, hast du dich durch deine Taufe mit einem gestorbenen Heiland eingemacht (siehe Röm 6,3.4a). Im Tod Christi ist jede Verbindung mit dem Gesetz abgebrochen. Er hat den Fluch des Gesetzes getragen (Kap. 3,13) und dadurch das Urteil des Gesetzes für jeden, der an Ihn glaubt, weggenommen. Das Gesetz hat keine Autorität mehr über jemand, der gestorben ist (über den Herr Jesus), und auch über niemand, der mit Ihm gestorben ist (über den Gläubigen). Letzteres, dass du mit Ihm gestorben bist,

hast du in der Taufe bekannt. Doch der Herr Jesus ist nicht im Tod geblieben und du nicht im Wassergrab. Der Herr Jesus ist auferstanden, und von dir kann erwartet werden, dass du nach deiner Taufe in Verbindung mit Ihm lebst. Dann werden die Menschen sehen, dass du Christus angezogen hast.

Es klingt vielleicht etwas unehrerbietig, aber man kann das mit dem Anziehen einer neuen Jacke vergleichen. Die Menschen sehen, dass du etwas Neues anhast. Wenn du Christus zeigen willst, spielt deine Staatsangehörigkeit, deine soziale oder gesellschaftliche Stellung oder dein Geschlecht keine Rolle. Jeder, der getauft ist, hat Christus angezogen und soll nun Ihn und nicht sich selbst zeigen. Es gibt nur einen, der gesehen wird. Das bedeutet nicht, dass nach der Bekehrung die genannten Unterschiede nicht mehr bestehen. Es geht um die Stellung des Gläubigen, wie Gott ihn in Christus sieht. Aber Sklaven werden in anderen Briefen als solche angesprochen, und für Frauen geziemt es sich, ihren Männern gegenüber die von Gott vorgeschriebene Haltung einzunehmen, und das gilt auch umgekehrt. So will Gott, dass Mann und Frau seine Schöpfungsordnung respektieren, indem sie kurzes bzw. langes Haar tragen und das Haupt nicht bzw. wohl bedecken, wenn sie beten oder weissagen (1Kor 11,1–16). Gott will, dass dieser Unterschied auch während der Zusammenkünfte der Gemeinde beachtet wird (1Kor 14,34.35).

Der letzte Vers von Kapitel 3 macht noch einmal deutlich, was Paulus bereits früher gezeigt hat. Wer Christus angehört, gehört zum Samen Abrahams, denn Christus ist „der Same“ Abrahams (Vers 16). Für so jemand gilt die Verheißung, dass er Erbe ist. Im folgenden Kapitel werden wir sehen, was das bedeutet.

Lies noch einmal Galater 3,23–29. – Welchen Gegensätzen begegnest du in diesen Versen? Welche Segnungen triffst du an?

12. Vom Unmündigen zum Erben

Nimm dir Zeit und Ruhe für **Galater 4,1–7**

Kapitel 4 schließt unmittelbar an das vorhergehende an, und in den ersten Versen geht Paulus näher auf den Erben von Kapitel 3 ein. Er beschreibt den Kontrast zwischen denen, die Erben unter dem Gesetz sind, und denen, die Erben durch den Glauben an Christus sind. Der Vergleich zwischen einem Kind und einem Knecht macht deutlich, dass es – solange ein Kind noch unter der Autorität seiner Erzieher steht – keinen Unterschied zwischen ihnen gibt. Ein Kind kann zwar reiche Eltern haben, doch von all dem Reichtum hat es nichts, solange es nicht selbstständig über den Reichtum verfügen kann. Bis zu dieser Zeit stand das Kind in früheren Zeiten unter der Autorität von Vormündern (die vor allem auf die Person des Kindes Acht gaben) und von Verwaltern (die vor allem über den Besitz des Kindes wachten). Das geschah bis zu der Zeit, wo sein Vater es als erwachsen genug erachtete, dass es selbstständige Entscheidungen treffen konnte.

Die Zeit, in der das Kind noch nicht selbstständig auftreten kann, ist mit der Zeit zu vergleichen, in der der Gläubige vor dem Kommen Christi lebte. Da regelte das Gesetz sein ganzes Verhältnis zu Gott. Eine Beziehung zu Gott als Vater war nicht möglich und daher auch kein Teilhaben an den Gedanken des Vaters über die Erbschaft. Die Zeit der Unmündigkeit wurde von einer gewissen Form der Knechtschaft unter dem Gesetz gekennzeichnet. Wer unter dem „Gesetz“ ist, was das auch immer bedeutet, ist nicht frei. Unter Gesetz zu sein, bedeutet per Definition Knechtschaft, das Tragen eines Joches, wie Petrus das Gesetz in Apostelgeschichte 15,10 nennt. Paulus verwendet hier für das Gesetz den Ausdruck „Elemente der Welt“. Das Gesetz gehört zur Welt. Ja, das Gesetz war einem Volk im Fleisch gegeben, einem natürli-

chen Volk, ohne dass nach dem geistlichen Zustand des Volkes gefragt wurde. Das Gesetz war niemals dazu bestimmt, einen Menschen in eine Beziehung zu Gott zu bringen, wodurch er Ihn als Vater kennen lernen konnte. Das Gesetz ist dazu bestimmt, dass der Mensch sich selbst kennen lernt.

Durch das Kreuz hat sich auf die deutlichste Weise gezeigt, dass das Gesetz den Menschen nicht dazu gebracht hat, Gott als Vater kennen zu lernen und dadurch in den Besitz des Erbes zu kommen. Das Volk, dem das Gesetz gegeben worden war, brachte den Gesetzgeber ans Kreuz. Da war die „Fülle der Zeit“ angebrochen. Das Gesetz hatte ausgedient, was die Möglichkeit betraf, dass das Volk alle Verheißungen Gottes empfangen konnte. Der Mensch hat sich bis in die Tiefe seines Wesens als Sünder erwiesen und hat jedes Recht auf die Erfüllung der Verheißungen verspielt. Doch als der Mensch sich in seiner ganzen Verdorbenheit offenbart hatte, brach der Augenblick an, wo Gott begann, völlig zu offenbaren, wer Er ist.

Gott hatte das Gesetz durch Engel gegeben, doch der Sohn gab sich selbst, ohne irgendwelche Vermittlung. Christus wurde von einer Frau geboren, weil die Sünde ebenfalls durch eine Frau in die Welt gekommen ist. Er wurde von einer Frau geboren, aber durch den Heiligen Geist gezeugt, so dass Er keine sündige Natur hatte. Er war immer in Gestalt Gottes (Phil 2,6), nahm jedoch einen Leib an, einen Leib, den Gott Ihm bereitet hatte (Heb 10,5). Dass Er „von einer Frau“ geboren wurde, beweist seine wahrhaftige Menschheit. Es beweist auch seine wahrhaftige vorherige Existenz als Gott. Was wäre sonst Besonderes an der Tatsache gewesen, dass Er von einer Frau geboren wurde? Es war auch nötig, dass Er unter Gesetz geboren wurde. Nur so konnte Er die, die unter Gesetz waren, loskaufen. Durch sein Leben verherrlichte Er das Gesetz, denn Er erfüllte es völlig; in seinem Tod trug Er dessen Fluch. Aber durch seine treue Gesetzeserfüllung hätte Er niemals einen Menschen erlösen können. Vielmehr wäre sein Halten des Gesetzes eine Anklage gegen jeden Menschen gewesen, der das Gesetz übertrat. Er ist nicht durch sein gehorsames Leben ein Stellvertreter des Sünders geworden, sondern dadurch, dass Er am Kreuz in den drei Stunden der Finsternis die Sünden jedes Einzelnen trug, der an Ihn glaubt. Und das wunderbare Ergebnis seines Werkes am Kreuz ist, dass wir den Platz von Söhnen vor Gott einnehmen konnten.

Es ist gut, kurz auf den Unterschied zwischen einem Kind Gottes und einem Sohn Gottes hinzuweisen. Ein Kind Gottes zu

sein bedeutet vor allem, dass du Leben aus Gott besitzt, dass du an seiner Natur teilhast (2Pet 1,4). Die Natur Gottes ist Licht und Liebe. Das ist es, was ein Kind Gottes in seinem Leben zeigt, es wandelt im Licht und in der Liebe. Sohnschaft hat es vor allem mit einer Stellung zu tun, mit dem Wert, den du für Gott hast. Er will Gemeinschaft mit Söhnen. Söhne sind für Ihn (Eph 1,5). Ein Gläubiger ist sowohl Kind als auch Sohn. Das hat nichts mit einem Wachstumsprozess zu tun, in dessen Verlauf du dem Kindesstadium entwachsen und zum Sohn werden würdest.

Im Folgenden verbindet Paulus mit der Sohnschaft, dass Gott den Geist seines Sohnes in unsere Herzen gesandt hat. Zuerst sandte Gott seinen Sohn, danach sandte Gott den Geist seines Sohnes. Hier siehst du, wie in diesem Heilsplan Gottes die drei Personen der Gottheit den Segen der Sohnschaft zustande gebracht haben. Gott sandte seinen Sohn, um uns die Sohnschaft zu geben; Er sandte den Geist seines Sohnes in unsere Herzen, um uns das entsprechende Bewusstsein und die Freude daran zu geben. Der Heilige Geist wird hier der „Geist seines Sohnes“ genannt. Dadurch liegt der Nachdruck darauf, dass Söhne Gottes denselben Geist wie der Sohn Gottes besitzen. Was der Geist des Sohnes in den Söhnen bewirkt, ist dasselbe wie das, was der Geist in dem Sohn bewirkt: die bewusste Beziehung zu Gott als Vater. „Abba“ ist das vertrauliche Wort, womit ein Kind seinen Vater anspricht, so wie wir „Papa“ zu unserm Vater sagen. Der Vater freut sich darüber, wenn wir so zu Ihm kommen. Wer im Bewusstsein als Sohn „Abba, Vater“ sagt, kann kein Knecht mehr sein. So jemand darf wissen, dass der Vater alles, was Er besitzt, mit seinen Söhnen teilt. Sie sind zusammen mit dem Sohn Miterben (Eph 3,6). Das, und nichts anderes, ist der Platz, den Gott für die bestimmt hat, die seine Söhne sind.

Lies noch einmal Galater 4,1–7. – Nennst du Gott bereits „Abba, Vater“? Was meinst du, was das für Gott bedeutet? Preise Ihn, dass du als Sohn ein Erbe bist!

13. Die Gefahr, zurückzufallen

Nimm dir Zeit und Ruhe für **Galater 4,8–15**

Paulus hat im Abschnitt von Kapitel 3,1 bis Kapitel 4,7 deutlich gemacht, dass nicht das Gesetz, sondern nur Glaube an den Herrn Jesus der Weg zur Rettung und zu allem Segen ist. Damit verbindet er jetzt die sehr ernste Warnung davor, dass du dich wieder unter das Gesetz stellst oder stellen lässt. Er erinnert die Galater an die Zeit vor ihrer Bekehrung. Damals kannten sie den wahren Gott nicht und waren Gefangene der Götzen, denen sie als Sklaven dienten. In 1. Korinther 12,2 blickt er auch so auf die Vergangenheit zurück. Es ist manchmal ganz gut, kurz zurück zu blicken und zu sehen, woher du gekommen bist. Nicht, um dich wieder in die Vergangenheit zu stürzen; davor warnt Paulus in Epheser 4,17–19. Doch wenn du in deinem Glaubensleben abzuweichen drohst, ist es gut, an das einfache Evangelium zurückzudenken, das dir verkündigt worden ist und das du auch angenommen hast.

Weil die Galater Gefahr liefen, wieder in den Götzendienst zurückzufallen, schaut Paulus einerseits auf das „Damals“ zurück und andererseits auf das Heute, auf „jetzt“. Die, die von Natur keine Götter sind – denn es gibt nur einen Gott und einen Herrn (siehe 1Kor 8,4–6) –, hatten ihnen keinen Nutzen gebracht. Jetzt kannten sie den wahren Gott, sie waren mit Ihm in Verbindung gebracht, waren seine Söhne geworden und durften Ihn „Abba, Vater“ nennen. Das ist schon sehr viel. Doch es ist noch größer, von Gott erkannt worden zu sein. Das zeigt, dass alles von Ihm ausgegangen ist. Er hat sie angenommen; Er hat sie ausgewählt, noch bevor sie geboren waren; Er hat sie berufen, als sie unter der Knechtschaft der Sünde und des Götzendienstes waren. Wenn du dir dessen bewusst bist, wie ist es dann möglich,

dass du dich von Ihm abwendest und zu Dingen zurückkehrst, die an früher erinnern?

Nun wirst du dich fragen, wie das Gesetz, das einst von Gott gegeben worden war, mit einer Rückkehr zum Götzendienst verglichen werden kann. Bedenke dann einmal Folgendes: Das Gesetz wurde früher dem Volk tatsächlich von Gott gegeben. Indem das Volk Gottes allen Vorschriften und Satzungen nachkam, sollten sie den Gesetzgeber ehren. Das Volk Gottes hat jedoch hoffnungslos versagt. Doch wenn sie wirklich allen Vorschriften und Satzungen nachgekommen wären, sogar dann wäre ihre Beziehung zu Gott lediglich die eines Knechtes gegenüber seinem Meister gewesen. Dann kam der Herr Jesus. Er hat alles, was im Gesetz steht, erfüllt. Er tritt sozusagen an die Stelle des Gesetzes als die einzige Möglichkeit, zu Gott zu kommen, wobei Er als Mittler zwischen Gott und Menschen (1Tim 2,5) unendlich viel mehr ist als das Gesetz. Dadurch ist das Gesetz als Mittel, mit Gott in Verbindung zu kommen, beiseite gesetzt. Jetzt kann jemand nur durch Ihn zum Vater kommen (Joh 14,6). Wer in seinem Verhältnis zum Vater dem Gesetz wieder einen Platz geben will, greift auf ein Mittel zurück, das ihn wieder in Knechtschaft bringt. Das Gesetz kann nicht an die Stelle Christi gestellt werden, es kann aber auch keinen Platz neben Christus einnehmen.

Das Gesetz bestand aus allerlei Satzungen und Zeremonien. Wer sich diesen wieder unterwirft, ehrt greifbare Dinge, äußere Satzungen, die der Welt angehören. Solange diese Dinge von Gott im Dienst für Ihn geheiligt waren, war es gut, daran festzuhalten. Da aber nun in Christus die Wirklichkeit gekommen ist und Gott das Existenzrecht des Gesetzes als Erzieher aufgehoben hat, kommt es einer Rückkehr zur Welt gleich, wenn diese äußeren Dinge wieder einen Platz im Dienst für Gott bekommen. Außerdem sind es „schwache und armselige Elemente“. Schwach, weil das Gesetz mit seinen Zeremonien keinerlei Kraft besitzt, einen Menschen von seinen Sünden zu befreien; armselig, weil das Gesetz keinerlei Möglichkeit hat, reich zu machen. Das Evangelium besitzt sowohl die Kraft als auch den Reichtum für jeden, der sich ihm im Glauben übergibt.

Paulus nennt einige Dinge, die die Galater einhielten; dadurch zeigten sie, wie sehr sie schon in den Judentum verschlagen worden waren. Das Halten einer Reihe spezieller Tage und Feste passt nicht zum Christen. Alle christlichen Feiertage und Heiligentage sind ursprünglich heidnische Feste, die verchristlicht wurden. Der einzige besondere Tag, den der Christ kennt, ist der Sonn-

tag, der erste Tag der Woche, der Tag des Herrn. Dieser Tag spricht vom vollbrachten und von Gott angenommenen Werk Christi. An diesem Tag darf die Gemeinde zusammenkommen, um an alle großen Heilstaten zu denken, vor allem aber an Ihn, der das große Werk am Kreuz vollbracht hat. Paulus spricht die Sorge aus, dass er wohl vergeblich an den Galatern gearbeitet habe, und diese Sorge hat sich in der Christenheit leider bewahrheitet. Gerade am Halten gewisser Tage ist zu sehen, wie sehr das Böse, das Paulus hier andeutet, in die Christenheit eingedrungen ist.

Nach dieser eindringlichen Warnung, nicht unter den Schattendienst des Gesetzes zurückzukehren, appelliert Paulus jetzt fast noch eindringlicher und auch emotional an ihre Liebe zu ihm. Er fleht sie an, so zu werden wie er, nämlich frei vom Gesetz. Gleichzeitig hütet er sich davor, den Eindruck zu erwecken, als fühle er sich persönlich beleidigt oder gekränkt, als hätten sie ihm persönlich Unrecht getan. Dass sie sich von dem wahren Evangelium abwandten, war sicherlich schmerzlich für ihn, aber er redet ihnen zu mit einem Herzen voller Liebe und Sorge, das über den Weg beunruhigt ist, den sie zu ihrem eigenen Schaden gingen.

Er ruft ihnen seinen ersten Besuch ins Gedächtnis. Damals hatten sie ihn und die Botschaft des Evangeliums angenommen, trotz seines körperlich schwachen Äußeren. Wer ihn sah, wäre eher schnell weggelaufen, so unansehnlich sah er aus, als auf die Botschaft zu hören, die er predigte. Trotzdem hatten die Galater zugehört und waren nicht der Versuchung erlegen, vor ihm wegzulaufen. Die herrliche Botschaft des Evangeliums, die dieser Mann brachte, ließ sie sein Äußeres vergessen. Sie nahmen ihn als einen Botschafter aus einer anderen Welt auf und gaben ihm einen Empfang, als empfangen sie den Herrn Jesus selbst (vgl. Mt 10,40). Wie hatten sie sich selbst glücklich gepriesen! Doch was war davon übrig? Wie hatten sie ihm doch ihre Liebe und Dankbarkeit bewiesen, indem sie ihm ihren kostbarsten Besitz zur Verfügung stellten. Doch ihre Haltung hatte sich geändert. Das war das Resultat davon, dass sie auf die falschen Lehrer hörten.

┃ Lies noch einmal Galater 4,8–15. – Was bedeutet es für dich zu wissen, dass Gott dich kennt?

14. Abermals Geburtswehen

Nimm dir Zeit und Ruhe für **Galater 4,16–23**

Paulus ist dabei, mit einem emotionalen Plädoyer den Galatern klarzumachen, auf was für einem falschen Weg sie sich befanden. Er hatte ihnen die Wahrheit des Evangeliums gebracht, nicht, um sie an sich zu binden, sondern an den Herrn Jesus. Sie hatten sich zum Evangelium bekannt, hatten es in ihr Herz aufgenommen. Wie dankbar sind sie ihm damals gewesen! Doch nun waren andere gekommen. Die hatten ihnen erzählt, dass Paulus sie mit seinem Evangelium hinters Licht geführt hätte. Die anderen wussten bestens über das Gesetz und die Gebote Gottes im Alten Testament Bescheid. Sie sagten, dass Paulus ihnen das verschwiegen hätte. Paulus hätte nicht ihr Bestes im Auge gehabt. Er wäre nicht ihr Freund, sondern ihr Feind. Ja, ja, sagt Paulus, ich sage euch die Wahrheit, durch die ihr errettet worden seid, und dann soll ich euer Feind sein? Was Paulus hier begegnet, wird jeder erfahren, der mit der Wahrheit dienen will. Solange du die Belehrungen des Paulus bringst und damit an die Not anknüpfst, worin jemand sich befindet, wird diese Lehre dankbar als ein Gebot Gottes angenommen werden. Doch wenn jemand diese Lehre unglaublich vorkommt, wie z. B. das, was Paulus über das Schweigen der Frau in der Gemeinde lehrt, dann kann er ohne weiteres ein Frauenhasser genannt werden, obwohl es auch dabei um ein Gebot des Herrn geht (1Kor 14,34.37).

Dann weist Paulus die Galater auf die falschen Lehrer hin und auf die Weise, wie sie sich betragen. Sie kommen und bringen ein anderes Evangelium, das Paulus und die Seinen nicht verkündigt haben (Kap. 1,8.9, siehe auch 2Kor 11,4). Und darauf hören sie gern. Man lässt sie gewähren, ihre Ansichten von sich zu geben. Und wie eifrig die Leute waren! Doch beachtet gut, sagt

Paulus, dass sie eine Trennung zwischen uns bringen. Sie beabsichtigen nur, dass ihr euch für sie einsetzt. Paulus versucht den Galatern zu zeigen, dass dort, wo er ihr geistliches Wohl gesucht hatte, die falschen Lehrer darauf aus waren, sie als Nachfolger für sich selbst zu vereinnahmen. Sie waren wie die Pharisäer, die Stadt und Land bereisten, um Menschen für ihre Überzeugung zu gewinnen. Dann konnten sie sich vieler Nachfolger rühmen. Der Herr Jesus spricht über sie das „Wehe“ aus (Mt 23,15).

Nun gibt es sicherlich auch eine gute Art von Eifer. Den hat beispielsweise der Herr Jesus gezeigt. Er eiferte für die Ehre des Hauses Gottes (Joh 2,17). Es scheint so, dass die Galater diesen guten Eifer an den Tag gelegt hatten, als Paulus bei ihnen war. Wie schön wäre es gewesen, wenn sie auch während seiner Abwesenheit damit fortgefahren wären. Aber nein, Paulus fühlte, wie die Galater von der Einfalt gegenüber dem Christus abgewichen waren (2Kor 11,3). Das bereitete ihm erneut den Schmerz und die Mühe, die er erfahren hatte, als er ihnen das Evangelium verkündigt hatte. Im Geist erlebte er noch einmal die Schmerzen, die er durchmachte, als er darum rang, die Seelen der Galater zu gewinnen. Damals ging es darum, sie von der Knechtschaft der Götzen zu befreien, nun, sie vom gesetzlichen und äußeren Gottesdienst der Juden zu befreien. Paulus vergleicht sich hier mit einer Mutter. Wie wichtig sind mütterliche Gefühle, wenn du siehst, dass ein Gläubiger abzuweichen droht. Nur mit solchen Gefühlen ist es möglich, den anderen zu gewinnen. Was für ein zu Herzen gehender Beweis seiner Liebe zu ihnen ist das: Er war noch einmal bereit, die Schmerzen „der Geburt“ zu ertragen. Er will alles tun, um sie zurückzugewinnen und sie zum unvermengten Evangelium zurückzubringen. Er spricht sie an als „meine Kinder“. Wie muss das ihre Herzen berührt haben.

Sein einziges Ziel war, dass Christus in ihnen Gestalt bekam. Durch den Einfluss, den die Gesetzlichkeit bekommen hatte, verschwand das Bild Christi immer mehr bei den Galatern. Alles, was der Mensch aus eigener Kraft tun will, um Gott zu dienen, geht auf Kosten des Bildes Christi in seinem Leben. Ihr Abweichen von der Wahrheit hatte ihm ein Gefühl der Ratlosigkeit gegeben. Wie gern wäre er doch bei ihnen! Wie gern wollte er in einem liebevolleren Ton mit ihnen sprechen (obwohl er seinen Brief gerade deshalb schreibt, weil sein Herz bis zum Rand mit Liebe zu ihnen voll war).

Nach diesem emotionalen Plädoyer, mit dem er ihre Herzen zu gewinnen suchte, beginnt er in Vers 21 einen erneuten Ver-

such, sie zur Einsicht zu bringen, dass sie sich mit dem Verkehrten beschäftigten. Nun spricht er ihren Verstand oder ihre Einsicht an. In Vers 21 wird zweimal das Wort „Gesetz“ gebraucht. Das erste Mal bedeutet das Wort einen gesetzlichen Grundsatz, etwas, was du dir selbst als Gesetz auferlegst. Du kannst es dir selbst auferlegen, dich an das Gesetz der zehn Gebote zu halten. Das zweite Mal, beim Hören auf das Gesetz, hat „das Gesetz“ eine umfassendere Bedeutung. Hier bezeichnet das Wort die fünf Bücher Mose. Du siehst das an dem Beispiel, das Paulus aus dem Gesetz anführt. Er stellt Abraham vor, dessen Geschichte im ersten Buch Mose geschrieben steht. Paulus erwähnt Abraham, weil die Irrlehrer ihn auch erwähnten, um ihre Forderung, dass die Galater sich beschneiden lassen sollten, zu unterstreichen.

Paulus leitet sein Beispiel mit den Worten ein: „Es steht geschrieben.“ Damit richtet er die Aufmerksamkeit auf die Autorität der Schrift (siehe auch Mt 4,4.7.10). Er weist auf Isaak und Ismael und deren Mütter hin, deren Namen er nicht nennt. Es geht nämlich nicht um ihre Namen, sondern um ihre Stellungen, denn diese übertragen die Mütter auf ihre Kinder. Nachdem er die Stellung erläutert hat, weist er auf den Ursprung der beiden Söhne hin. Ismael wurde durch das eigenwillige Handeln Abrahams geboren, doch Isaak empfing er durch eine Verheißung Gottes. Welche geistlichen Belehrungen daraus von den Galatern und auch von uns gezogen werden müssen, kommt in den nächsten Versen zur Sprache.

Lies noch einmal Galater 4,16–23. – Bist du schon einmal um die Entwicklung des Glaubens bei jemand anders besorgt? Wie kannst du dann helfen?

15. Hinaus mit den falschen Lehrern

Nimm dir Zeit und Ruhe für **Galater 4,24–31**

Was Paulus in den Versen 21 und 22 gesagt hat, hat eine sinnbildliche Bedeutung; das heißt, dass diese Geschichte eine tiefere Bedeutung hat, als du so auf den ersten Blick denkst. Der Heilige Geist hat, als Er Mose inspirierte, diese Geschichte aufzuschreiben, das eben deswegen getan, weil sie diese tiefe Bedeutung hat. In 1. Korinther 10,6.11 findest du dasselbe und auch in Römer 15,4. Übrigens nimmt die Tatsache, dass in den alttestamentlichen Begebenheiten oft ein tieferer Sinn steckt, nichts von der historischen Richtigkeit der Geschichte selbst weg. Was ist nun die tiefere Bedeutung dessen, was Paulus hier anführt? Die beiden Söhne Abrahams „sind zwei Bündnisse“, d. h. sie stellen zwei Bündnisse dar. Dasselbe siehst du, als der Herr Jesus das Abendmahl einsetzte und von dem Brot sagte: Dies ist mein Leib. Das bedeutet dort auch: „Dies stellt meinen Leib dar“.

Der eine Bund, der erste, ist der Bund, der am Sinai geschlossen wurde. Daran erinnert Hagar. Hagar war die Sklavin Abrahams. Von ihr wurde Ismael geboren. Weil sie eine Sklavin war, war Ismael automatisch auch ein Sklave. Kinder bekommen die Stellung der Mutter. Am Sinai wurde das Gesetz gegeben. Dadurch ist das Volk Israel in Knechtschaft gekommen. Wer sich unter das Gesetz stellt, begibt sich in die Stellung eines Knechtes. Das „jetzige [oder irdische] Jerusalem“ ist das Zentrum des Gesetzes und dadurch „mit ihren Kindern“ – das sind die, die sich unter das Gesetz stellen – „in Knechtschaft“. Wenn sich die Galater daher – oder so viele Christen heute – mit dem Gesetz einlassen, bedeutet das, dass sie Hagar als Mutter akzeptieren und sich

an den Bund vom Sinai halten wollen und sich zu Einwohnern des irdischen Jerusalem erklären. Vom Berg Sinai heißt es kennzeichnenderweise noch, dass er in Arabien liegt. Das stellt noch einmal ausdrücklich fest, dass der, der sich damit verbindet, sich mit einem Platz verbindet, der außerhalb des Landes des Segens liegt, also außerhalb Kanaans. Wer sich mit dem Gesetz verbindet, ist aller Segnungen in Christus beraubt (5,4).

Nach dieser Positionsbestimmung für jeden, der dem Gesetz wieder einen Platz im Leben des Christen geben will, geht Paulus über zur echten „Mutter“ der Christen, dem freien, himmlischen Jerusalem. Das ist der Ort, von wo aus Gott seine Verheißungen in Gnade gegeben hat und wo der Christ sich zu Hause weiß. Das ist seine „Mutterstadt“. Da bekommt er seine Erziehung, und dort wird sein christlicher Charakter gebildet. Es schließt an das an, was im Brief an die Philipper steht: „Unser Bürgertum ist in den Himmeln“ (3,20). Die große Frage – auch in der Christenheit heutzutage – ist: Von welcher Mutter wirst du auferzogen, was ist deine Mutterstadt?

Paulus führt den ersten Vers aus Jesaja 54 an, um zu zeigen, was es bedeutet, dem „Jerusalem droben“ anzugehören. Dieser Vers ist ursprünglich als Trost für Israel nach einer Zeit unter fremder Herrschaft gedacht. Er besingt die Freude zu Beginn des Friedensreiches, wenn Gott sein Volk, d. h. den Überrest, der sich in Reue über seine Sünden zu Gott bekehrt hat, in seiner Gunst wieder angenommen hat. Dann sind sie frei, alles zu genießen, was Gott ihnen zugedacht hat. Die Bedeutung dieses Ereignisses und die Zeit, in der es stattfinden wird, wendet Paulus auf diese Zeit an und auf das, was jetzt mit den Christen geschehen ist. Wo überhaupt kein Heil durch eigene Anstrengung zu erwarten war und nur Unfruchtbarkeit gefunden wurde, dort hat Gott in Gnaden ein Wunder vollbracht und Menschen zur Bekehrung geführt. Ebenso wie Isaak waren die Galater – und sind alle Christen – auf übernatürliche Weise geboren. Für den Christen gilt, dass er „nicht ... aus dem Willen des Fleisches, noch aus dem Willen des Mannes, sondern aus Gott geboren“ ist (Joh 1,13). Das Wunderbare an diesem aus Jesaja zitierten Vers ist auch noch, dass alle Christen dem Jerusalem zugerechnet werden, das bald das Zentrum des Friedensreiches sein wird. Jerusalem ist jetzt nicht mit Gott in Verbindung. Es ist eine wegen ihrer Untreue verstoßene Frau (Hosea; Jes 54,6). Wie bereits gesagt, wird diese Situation ein Ende haben. Jerusalem wird dann auf eine Zeit zurückblicken, wo sie keine Frucht für Gott brachte. Doch dann wird

sie sehen, dass in dieser fruchtlosen Zeit Gott selbst eine zahlreiche Nachkommenschaft erweckt hat, die Er ihr zurechnet. Die Gnade hat in dieser Zeit aus Jerusalem das gemacht, was Gott immer vor Augen hatte: eine Stadt, durch die Er in Freiheit allen Menschen Segen zukommen lassen kann. Es ist dieselbe Gnade, durch die Er in dieser Zeit so viele vom Joch der Sünde erlöst und in die Freiheit gestellt hat.

In Vers 28 geht Paulus davon aus, dass die Galater nur äußerlich zur falschen Seite übergegangen waren und die falschen Lehren innerlich noch nicht angenommen hatten. Er spricht sie in der Überzeugung an, dass sie in ihrem Herzen echte Kinder Gottes waren. Dazu gehört ein Leben allein aus der Gnade. Danach auch konsequent zu leben, bedeutet Verfolgung seitens der Menschen, die Gott in eigener Kraft dienen wollen. Verfolgung ist unvermeidlich, weil ein Leben aus Glauben eine einzige große Anklage für jede Form der Religion ist, die die eigene Leistung in den Vordergrund stellt. Doch den Segen Gottes erlangt man nicht durch ein Art Zusammenwirken von Gesetz und Gnade. Alles, was mit dem Gesetz zu tun hat, muss aus dem Leben und Denken eines Christen verschwinden. Diesem Aufruf hat ein großer Teil der Christenheit kein Gehör geschenkt. Viele sind in den Händen der „falschen Mutter“, wodurch sie ständig im Zweifel über ihr Verhältnis zu Gott sind. Und wie sichtbar ist der Einfluss des Judentums in der Christenheit: Überall siehst du geweihte Gebäude, und es wird auch ein geistlicher Stand aufrechterhalten. Das passt durchaus zu „Kindern einer Sklavin“, aber nicht zu Kindern „der Freien“. Und das sind wir!

┆ Lies noch einmal Galater 4,24–31. – Von welcher „Mutter“ wirst du aufgezogen?

16. Die christliche Freiheit

Nimm dir Zeit und Ruhe für Galater 5,1–6

Paulus kann jetzt mit dem praktischen Teil seines Briefes beginnen. In den Kapiteln 1 und 2 hat er ein Stückchen Geschichte behandelt, und in den Kapiteln 3 und 4 ist er ausführlich auf die Lehre eingegangen, die die falschen Lehrer brachten. In den Schlusskapiteln bespricht er die praktische Auswirkung der Unterweisungen, die er in den vorigen Kapiteln gegeben hat. Als Übergang von der Lehre zur Praxis ist Vers 1 ausgezeichnet geeignet. Der Vers ist ein Abschluss des lehrmäßigen Teils und zugleich eine Einleitung zum praktischen Teil. Wenn du ihn an Kapitel 4 anschließen lässt, klingt er wie eine Schlussfolgerung. Der Gedanke ist dann, dass der Christ frei ist von allerlei Gesetzen, die ihn in Knechtschaft hielten. Dann steht das Negative mehr im Vordergrund, das, was weggetan ist.

Man kann Vers 1 aber auch als Einleitung zum folgenden Teil ansehen, und dann geht es vor allem um das positive Ziel, das Christus vor Augen stand, als Er uns freimachte, und das ist die Freiheit selbst. Er wollte uns in die gleiche Freiheit stellen, die auch Er selbst kannte. Das ist wahre Freiheit: frei zu sein wie Er. Seine Freiheit war es, den Willen seines Vaters zu vollbringen. Unsere Freiheit hat dasselbe Ziel: Das Verlangen, den Willen des Vaters zu tun. Der Herr Jesus hat diese Freiheit für uns auf dem Kreuz bewirkt. Durch dieses Werk hat Er uns jeder erdenklichen Form der Knechtschaft entzogen, ob es nun das Gesetz oder die Sünde betrifft. In Kapitel 3,13, wo ebenfalls über Freiheit gesprochen wird, liegt der Nachdruck auf dem Preis, den Er bezahlt hat. Hier liegt der Nachdruck auf der Freiheit. Wer einmal in den Genuss der Freiheit gekommen ist, ist töricht, wenn er sich selbst wieder unter ein Joch der Knechtschaft bringen lässt. Das Joch,

über das der Heiland in Matthäus 11,29.30 spricht, ist eine völlig andere Art von Joch. Das ist das Joch, das von einem freiwilligen und mit Freude angenommenen Auftrag zeugt. Es ist auch ein sanftes Joch, das nicht drückt.

Paulus ermahnt die Galater, in dieser durch Christus erworbenen Freiheit festzustehen. Die Gefahr war sehr groß, dass sie diese Freiheit preisgaben und doch wieder unter einem drückenden Joch landeten. Er legt sein volles apostolisches Gewicht in die Waagschale, wenn er sie mit Nachdruck vor den Konsequenzen warnt, falls sie sich weiter an die gesetzlichen Verpflichtungen halten sollten. Ein Blick auf Apostelgeschichte 15,1ff. macht klar, was auf dem Spiel stand. Die Beschneidung als Verpflichtung und Voraussetzung zur Errettung einzuführen, bedeutete eine Herabwürdigung des Werkes Christi. Die Beschneidung ist hier nicht ein chirurgischer Eingriff, sondern beinhaltet ein ganzes System der Errettung durch Werke. Wer sich unter das Gesetz stellt, bringt sich selbst in eine Stellung, in der man keinerlei Nutzen an Christus und seinem Werk hat. Unter dem Gesetz bist du von Christus abgetrennt, und wenn du von Christus abgetrennt bist, bist du von allen Segnungen abgetrennt.

Wegen des Ernstes der Sache macht Paulus noch einmal deutlich darauf aufmerksam, und zwar für „jeden Menschen“. Es geht um eine Sache von allgemeiner Bedeutung, mit allgemeiner Gültigkeit, die nicht nur die Galater betraf. Die Fundamente des christlichen Glaubens wurden und werden angetastet. Es geht um alles oder nichts. Du kannst nicht sagen: Ich tu mein Teil, indem ich das Gesetz halte, und Christus tut sein Teil, indem er das tut, was ich nicht tun kann. Nein, Christus tat alles oder Er tat nichts. Wer das Gesetz halten will, ist verpflichtet, es vollständig zu halten. Dabei kannst du nicht selektiv vorgehen. Wieder betont Paulus die Unvereinbarkeit von Gesetz und Gnade. Das Gesetz stellt Bedingungen. Die kann ein Mensch nicht erfüllen, daher verspielt er allen Segen, wenn er sich daran halten will. Auf diese Weise fällst du aus der Gnade. Das bedeutet nicht, dass es so etwas wie den Abfall von Heiligen gäbe. Texte wie Johannes 10,28.29 garantieren dafür. „Einmal ein Kind Gottes, immer ein Kind Gottes“. Doch aus der Gnade fallen bedeutet, dass der, der das Gesetz tun will, die Gnade loslässt.

Nach seinen ersten Warnungen zum Festhalten am Gesetz spricht Paulus über die Vorrechte, die mit der Gnade verbunden sind. Es geht in Vers 5 nicht um die Hoffnung auf die Gerechtigkeit. Dann würde dieser Vers eine Unsicherheit bedeuten, die die

Folge davon ist, dass jemand die Gerechtigkeit aufgrund von Werken anstrebt. Nein, es geht um die Hoffnung der Gerechtigkeit. Jeder Gläubige besitzt Gerechtigkeit. Und mit dieser Gerechtigkeit ist Hoffnung verbunden. Diese Hoffnung ist auch wieder keine Unsicherheit, sondern die feste Sicherheit dessen, was kommt, was du erwartest. Verlangst du durch den Heiligen Geist, der in dir wohnt, nicht nach der Herrlichkeit Gottes? Lies nur einmal, wie es in Römer 5,2 steht. Die Herrlichkeit Gottes ist der Ort, wohin der Herr Jesus nach seinem Tod und seiner Auferstehung bei seiner Himmelfahrt gegangen ist. Die Hoffnung der Gerechtigkeit ist die Erwartung des Augenblicks, wo wir die Herrlichkeit teilen, die Christus jetzt schon besitzt. So hat der Herr Jesus in Johannes 17,24 darüber zu seinem Vater gesprochen: „Vater, ich will, dass die, die du mir gegeben hast, auch bei mir seien, wo ich bin, damit sie meine Herrlichkeit schauen, die du mir gegeben hast“. Dorthin werden wir kommen, wenn der Herr Jesus kommt, um uns zu holen (Phil 3,21).

Das, was der Christ erwartet, steht in jeder Hinsicht im Gegensatz zu dem, was der Judaist erwartet. Judaisten erwarten, durch fleischliche Anstrengung das Gesetz halten zu können, um sich damit die Gerechtigkeit zu verdienen. Der Christ verlangt durch den Geist nach dem, was für ihn bereits verdient ist und was deshalb unzweifelhaft sicher sein Teil sein wird. Das hängt alles damit zusammen, „in Christus Jesus“ zu sein. Das ist die Stellung des Christen. Und ob du nun beschnitten oder unbeschnitten bist, das bedeutet für deine Stellung in Christus nichts. Wer in Christus ist, wird seinen Glauben nicht durch Werke des Gesetzes zeigen, sondern durch die Liebe. Die Liebe ist die treibende Kraft hinter den Taten, die im Glauben getan werden.

Lies noch einmal Galater 5,1–6. – Ist in deinem Leben als Christ noch (oder: wieder) die Rede von einem Joch der Knechtschaft, oder kannst du sagen, dass dein Glaube durch die Liebe wirkt?

17. Zur Freiheit berufen

Nimm dir Zeit und Ruhe für **Galater 5,7–15**

Wenn Paulus sagt: „Ihr lieft gut“, hat er dabei einen Wettlauf vor Augen. Die Galater hatten beim Wettlauf einen guten Start gemacht. Sie hatten das Evangelium ohne jeden Vorbehalt angenommen. Doch nun lagen Hindernisse auf der Rennbahn, wodurch sie im Wettlauf aufgehalten wurden. Sie gehorchten der Wahrheit des Evangeliums nicht mehr. Sie hatten auf andere Stimmen gehört, statt weiterhin auf die Stimme Gottes zu hören, der sie durch das von Paulus gepredigte Evangelium berufen hatte. In der Berufung Gottes war keine Spur von dem enthalten, was die jüdischen Irrlehrer sie glauben machen wollten.

Paulus nennt diese Menschen hier nicht mit Namen. Es reicht aus zu wissen, dass das, was sie predigten, nicht von Gott kam. Auf dieselbe Weise spricht der Herr Jesus in Johannes 10,4.5. Seine Schafe kennen seine Stimme. Wenn ein Fremder kommt, werden sie ihm nicht folgen, weil sie seine Stimme nicht kennen. Sie werden vor ihm fliehen. Es ist nicht nötig, allerlei falsche Lehren zu untersuchen (es sei denn, dass du einen Auftrag vom Herrn dazu hast). Das, was nicht die Stimme des Herrn ist und somit im Widerspruch zum Wort Gottes steht, kannst du ohne weiteres verwerfen. Wenn du das kleinste bisschen falsche Lehre, wie hier, oder das kleinste bisschen sündige Praxis, wie in 1. Korinther 5, zulässt und nicht verurteilst, wird dein Leben und die Gemeinschaft, worin du dich befindest, schließlich zerstört werden. Böses, das nicht gerichtet wird, wirkt wie Sauerteig, es durchdringt das Ganze.

Wenn Paulus auf die Galater schaut, ist er in Verlegenheit (4,20). Aber wenn er nach oben schaut, auf den Herrn Jesus, vertraut er darauf, dass Er die Seinen nicht im Stich lassen wird.

Paulus wusste, wie er seine Sorge vor den Herrn bringen musste. Eine wichtige Lektion für mich! Wenn ich mir über irgendetwas Sorgen mache und keinen Ausweg mehr sehe, gibt es immer den Weg nach oben, zum Herrn. Paulus ging davon aus, dass die Galater letztendlich in ihrer Beurteilung der Dinge zu derselben Schlussfolgerung kommen würden, wie er sie ihnen von Anfang an vorgestellt hatte. Was die Person oder die Personen betrifft, die sie verwirrt hatten: Er übergibt sie dem Urteil Gottes.

Nun war über Paulus auch noch etwas gesagt worden, worauf er noch kurz eingehen muss. Man behauptete nämlich, dass Paulus die Beschneidung predigen würde. Das war natürlich eine List der Widersacher, um den Galatern Sand in die Augen zu streuen. Auch heute geschieht es noch, dass Paulus Dinge in den Mund gelegt werden, die er niemals gesagt oder so nicht gemeint hat. Was die Beschneidung betrifft: Es musste klar sein, dass er die nicht predigte. Warum waren die Juden denn sonst so hinter ihm her? Und wenn Paulus die Beschneidung wohl predigte, bedeutete das allerdings, dass er doch noch etwas an eigenen Werken übrig ließ. Und das wäre völlig im Gegensatz zu der Predigt des Kreuzes gewesen. Das Kreuz zeigt die Verdorbenheit des Menschen bis in die Wurzeln seines Daseins und ist der Beweis, dass der Mensch ein Feind Gottes ist. Darum bilden das Kreuz und die vollkommene Erlösung, die durch Gnade vollbracht ist, stets Stolpersteine für jemand, der dem Fleisch noch etwas Ehre geben will. Wer dem Evangelium Jesu Christi etwas hinzufügt, indem er dem Menschen die Möglichkeit gibt, selbst etwas für seine Errettung zu tun, wird bestimmt Wertschätzung ernten, aber nicht bei Gott, und auch nicht bei denen, die an der Wahrheit Gottes festhalten. Paulus sieht, wie hier durch die List des Judentums das Evangelium seiner Kraft beraubt wird und Seelen zugrunde gerichtet werden. Das führt ihn zu dem strengen Ausruf in Vers 12. Doch was siehst du von den Taten der Apostel an? Die Gesetzhaltung hat große Teile der Christenheit in ihren Griff bekommen. Und wo bleibt jetzt die heilige Entrüstung, die Paulus damals kennzeichnete?

Der Ausruf des Apostel ist eine Anspielung auf die Beschneidung! Er scheint damit zu meinen, dass er wünschte, dass die falschen Lehrer sich selbst von den Galatern und auch von den christlichen Gemeinden im Allgemeinen abschnitten. Noch immer gibt es die Versuche, das Volk Gottes unter die Knechtschaft irgendeiner Form des Gesetzes zu bringen. Noch einmal weist Paulus darauf hin, dass du berufen bist, frei zu sein. Das heißt nicht, dass

du jetzt frei bist zu sündigen. Der Christ ist zwar vom Gesetz befreit, aber das bedeutet nicht, dass er nun keine Autorität mehr über sich hat. Christliche Freiheit erlaubt die Sünde nicht, sondern ermutigt im Gegenteil zum Dienen aus Liebe. Echte Freiheit findet man nur innerhalb der von Gott gesetzten Grenzen. Das vollkommene Vorbild siehst du im Herrn Jesus. Wenn ihr einander durch die Liebe dient, so erfüllt ihr das, was das Gesetz fordert. Nun könntest du denken: Also muss ich doch das Gesetz halten? Nein, Paulus kehrt hier nicht zum Gesetz zurück. Er zeigt, dass das, was das Gesetz forderte und was der Mensch nicht vollbringen konnte, in der Praxis der christlichen Freiheit Wirklichkeit werden kann.

Liebe erträgt Schwachheiten, fordert nicht, stellt keine Bedingungen, verlangt danach, zu dienen. Das Gesetz weiß nichts von Barmherzigkeit, kann nicht nachgiebig sein und muss alles verurteilen, was nicht seiner vollkommen gerechten Forderung entspricht. Wo das Gesetz oder etwas, was davon abgeleitet ist, zur Norm wird für das Verhältnis zu Gott und zueinander, da ist die unvermeidliche Folge, dass Streit entsteht. Das Gesetz fordert Liebe zueinander, aber bei den Galatern damals und in der Christenheit heutzutage geschieht das Gegenteil. Wer das Gesetz hält, baut eine eigene Gerechtigkeit auf und kann kein Mitleid mit anderen haben. Es fordert eine harte Einstellung, sonst wäre das Gesetz kein Gesetz mehr. Der Streit, der aus der Gesetzlichkeit hervorkommt (und auch Streit, der aus der Bekämpfung der Gesetzlichkeit hervorkommt), führt zur Austilgung. Zuerst kommt beißen, dann fressen und schließlich verzehren. Das ähnelt Johannes 10,10, wo der Herr Jesus von stehlen spricht, dann von schlachten und schließlich von verderben.

┃ Lies noch einmal Galater 5,7–15. – Fühlst du dich frei? Wie brauchst du deine Freiheit?

18. Der Geist und das Fleisch – einander entgegengesetzt

Nimm dir Zeit und Ruhe für Galater 5,16–21

In Vers 1 dieses Kapitels hat Paulus die Freiheit der Knechtschaft gegenübergestellt. In Vers 13 stellte er die Freiheit der Zügellosigkeit gegenüber. Nun zeigt er, wie echte Freiheit erlebt und sichtbar wird, nämlich in einem Leben, das durch den Geist geleitet wird. Der Abschnitt von Vers 16–26 bildet eine Einheit. Der Geist wird darin nicht weniger als siebenmal genannt. Vers 16 bildet einen direkten Gegensatz zu Vers 15. Im letztgenannten Vers ist davon die Rede, dass man einander beißt und frisst. Doch wenn du durch den Geist wandelst, können solche Dinge nicht geschehen. Durch den Geist wandeln bedeutet, dass du die Absichten des Geistes ausführst und dass du deine Entschlüsse im Licht seiner Heiligkeit fasst. Das bedeutet, dass dein Verhalten darauf ausgerichtet ist, Christus in deinem Leben zu verherrlichen, denn dazu ist der Heilige Geist auf die Erde gekommen (Joh 16,14). Wenn du durch den Geist wandelst, ist die Folge, dass du das Fleisch für tot hältst. Es ist nämlich nicht möglich, Christus vor Augen zu haben und gleichzeitig zu sündigen.

Nun hat der Christ zwei Naturen in sich: das neue Leben und das alte Leben. Das neue Leben will sich durch den Geist leiten lassen, das alte Leben will gern die Begierden des Fleisches erfüllen. Der Geist und das Fleisch stehen einander als Feinde gegenüber. Das Fleisch strengt sich an, um zu verhindern, dass du nach dem Geist wandelst, und der Geist widersteht dem Wirken des Fleisches, um zu verhindern, dass es seinen Willen ausführt. Das Fleisch ist also immer noch im Christen vorhanden; es ist nicht tot oder ausgerottet. Das Fleisch „begehrt“ immer noch. Doch du

brauchst nicht mehr darauf zu hören. Gott hätte dir bei der Bekehrung das sündige Fleisch wegnehmen können. Doch Gott hat es uns gelassen, und zwar, um uns beständig an unsere eigene Schwachheit zu erinnern und uns dadurch beständig von Christus abhängig zu halten.

Wer gewinnt nun diesen Kampf, der sich in dir und mir abspielt? Hier geht es um deine und meine Verantwortung. Jemand hat diese beiden Naturen einmal mit zwei Hunden verglichen, einem weißen und einem schwarzen, die beständig miteinander kämpfen. „Weißt du“, so sagte er, „wer nun gewinnt? Das ist der Hund, dem ich zu fressen gebe!“ Dir ist sehr wohl bewusst, dass der Geist keine Gelegenheit bekommt, dein Leben zu leiten, wenn du dir beispielsweise schlechte Filme im Fernsehen ansiehst oder schmutzige Lektüre liest oder wenn du im Unfrieden mit deiner Umgebung lebst. Dann gibst du dem schwarzen Hund zu fressen. Wenn du jedoch die Dinge suchst, die droben sind, wo der Christus ist (Kol 3,1), wenn dir daran liegt, Ihn besser kennen zu lernen, indem du die Bibel liest und gute Bücher, die von Christus handeln, wenn du deiner Umgebung gern von der Freude erzählen möchtest, die du dadurch hast, dass du den Herrn Jesus kennst, ja, dann gibst du dem weißen Hund Futter.

Eigentlich ist das ein Kampf, den du nicht selbst zu kämpfen brauchst. Es ist deine Sache, dich durch den Heiligen Geist leiten zu lassen. Die Leitung durch den Heiligen Geist ist keine Sache, die nur für bestimmte Gelegenheiten gilt, beispielsweise in den Zusammenkünften der Gemeinde. Nein, es ist eine Sache für das tagtägliche Leben. Es ist auch nicht eine Sache für „fortgeschrittene“ Christen. Nein, es ist eine Sache für jeden Christen, denn jeder Christ hat den Heiligen Geist empfangen, als er dem Evangelium des Heils glaubte (1Kor 15,1–4; Eph 1,13). Wer sich durch den Geist leiten lässt, wird befreit von der Beschäftigung mit sich selbst, mit dem Gesetz und dem Fleisch und beschäftigt sich mit Christus. Wer sich durch den Geist leiten lässt, hat das Gesetz nicht als Lebensregel oder als Mittel, dadurch gerechtfertigt zu werden.

Es ist beachtenswert zu sehen, dass es scheint, als würde Paulus das Gesetz und das Fleisch stets durcheinander gebrauchen. Paulus hat in diesem Brief auch deutlich gezeigt, dass das Gesetz einem Volk im Fleisch gegeben wurde, das meinte, das Gesetz Gottes erfüllen zu können. Das Gesetz wurde gegeben, um zu beweisen, dass das Fleisch „dem Gesetz Gottes nicht untertan“ ist (Röm 8,7). Das Gesetz macht deutlich, was die Werke des Flei-

ches sind. Es ist das gesamte Handeln des Menschen, der sich nicht durch den Geist Gottes leiten lässt. Das gilt selbstverständlich für Menschen, die nicht wiedergeboren sind, aber das gilt auch für Menschen, die das wohl sind, die sich jedoch statt durch den Geist durch das Fleisch leiten lassen. Paulus zählt eine Anzahl Werke des Fleisches auf. Diese Liste ist nicht vollständig. In Matthäus 15,19 und in Römer 1,29–31, um nur einige Stellen zu nennen, werden noch andere Werke des Fleisches genannt. Es ist durchaus möglich, dass Paulus diese Sünden hier nennt, weil gerade die unter den galatischen Christen vorkamen.

Nicht weniger als fünfzehn oder sechzehn Werke des Fleisches (das hängt davon ab, ob „Totschlag“ auch in den Text aufgenommen werden muss) lässt Paulus Revue passieren. Die ersten drei Sünden sind sexuelle Sünden. Hurerei ist verbotener sexueller Verkehr. Sie betrifft jeden Geschlechtsverkehr außerhalb der Ehe und vor der Ehe. Unreinheit bezeichnet den Umgang mit Sexualität auf eine schmutzige Weise, ob nun in Gedanken, Worten, Taten oder Begierden, und das kann auch in der Ehe geschehen. Ausschweifung ist schamloses Verhalten in sexuellen Dingen, ohne jede Hemmung und ohne etwas darum zu geben, was andere davon halten. Auch das kann in der Ehe geschehen. Götzendienst und Zauberei gehören zusammen und sind Sünden, die direkt gegen Gott begangen werden, indem man seine ausschließlichen Rechte missachtet. Die übrigen Werke des Fleisches sind Sünden, die meinen Mitmenschen oder Mitbruder betreffen. Wer solche Dinge als Lebenspraxis ausübt, also nicht aus Versehen hineinfällt, hat kein Teil an Christus und steht außerhalb des Reiches Gottes.

┃ Lies noch einmal Galater 5,16–21. – Wie erlebst du den Kampf von Vers 17?

19. Die Frucht des Geistes

Nimm dir Zeit und Ruhe für **Galater 5,22–26**

In Vers 19 ist die Rede von den Werken (Mehrzahl) des Fleisches. In Vers 22 nennt Paulus die Frucht (Einzahl) des Geistes. Wenn du an Werke des Fleisches denkst, siehst du vor allem die Werke selbst als Ergebnis dessen, was ein Mensch tut. Bei der Frucht des Geistes denkt man eher an die innere Gesinnung. Es ist eine Frucht, die nicht aus uns selbst kommt, wie es bei den Werken des Fleisches ist, sondern aus dem Geist. Du kannst das mit einer Fabrik und einem Garten vergleichen. In einer Fabrik arbeiten Menschen hart, um bestimmte Erzeugnisse herzustellen. In einem Garten wächst das, was gesät worden ist, ohne dass ein Mensch etwas daran tut (außer wahrscheinlich Unkraut zu jäten). Die Frucht des Geistes ist nicht dasselbe wie Gaben des Geistes. Jeder, der den Heiligen Geist empfangen hat, hat auch bestimmte Gaben des Geistes empfangen. Dabei hat jeder Gläubige andere Gaben. Bei der Frucht des Geistes gibt es diesen Unterschied nicht. Es ist eine Frucht, die bei jedem Gläubigen vorhanden sein muss.

Das Wort „Frucht“ steht, wie gesagt, in der Einzahl. Es ist eine Frucht, doch sie besteht aus neun einzelnen Teilen. Dabei kannst du an einen Diamanten denken. Das ist ein Stein, doch mit unterschiedlichem Glanz, anhängig davon, wie das Licht darauf fällt. Du kannst auch an eine Blume mit neun Blättern denken. Wenn du ein Blatt abreißt, hat die Blume ihre Schönheit verloren. So sind auch die neun Teile der Frucht des Geistes nicht einzeln zu haben. Der Heilige Geist will jeden Bestandteil der Frucht im Zusammenhang mit dem Ganzen voll zur Geltung kommen lassen.

Der erste Bestandteil, der genannt wird, ist „Liebe“. Das kann man verstehen. Sie ist die Natur Gottes. Gott ist Liebe (1Joh 4,8.16), und seine Liebe ist durch den Heiligen Geist in unsere Herzen

ausgegossen (Röm 5,5). Der zweite Bestandteil ist „Freude“. Das ist die Freude, die der Heilige Geist wirkt, wenn wir an Gott denken und an das, was Er für uns in seinem Sohn getan hat, ungeachtet der mitunter schwierigen Umstände, in denen wir uns befinden mögen. Es ist die Freude „im Herrn“ (Phil 3,1), und die ist unsere Stärke (Neh 8,10). „Friede“, das dritte Kennzeichen der Frucht, ist die innere Gelassenheit und Ruhe, die in Gott ist. Es ist der Friede Gottes, der durch den Heiligen Geist in uns bewirkt wird, wenn wir uns durch Ihn leiten lassen. Dieser Friede wird unser Teil sein, auch wieder unabhängig von den mitunter schwierigen Umständen, in denen wir uns befinden mögen. Von diesen dreien, Liebe, Freude und Friede, konnte der Herr Jesus in Johannes 15,10.11 und 14,27 sagen: „meine Liebe“, „meine Freude“ und „mein Friede“. Zwischen Ihm und dem Geist ist eine völlige Übereinstimmung.

Wie wichtig ist „Langmut“ (das vierte Kennzeichen). Wie wird deine Geduld mitunter auf die Probe gestellt, wenn du dich in einer schwierigen, aussichtslosen Lage befindest oder wenn du es mit schwierigen Menschen zu tun hast. „Freundlichkeit“ ist ein Kennzeichen (das fünfte), das sich daran anschließt. In Titus 3,4 wird dieses Kennzeichen für Gott gebraucht (im Griechischen dasselbe Wort wie in Galater 5,22), und es weist auf seine freundliche Gesinnung und wohlwollende Haltung gegenüber Sündern hin. Sind diese Gesinnung und Haltung auch bei dir und mir zu finden? Bestimmt, wenn du dich durch den Geist leiten lässt. „Gütigkeit“ ist ein Kennzeichen (das sechste), worin zum Ausdruck kommt, dass du das suchst, was für den anderen gut ist, und darin herzlich bist. In Epheser 5,9 ist Gütigkeit (o. Güte; im Griech. wieder dasselbe Wort wie in Galater 5,22) mit der Frucht des Lichts verbunden. „Treue“ (das siebte Kennzeichen): Treu bist du, wenn man dir vertrauen kann, wenn du zuverlässig bist. „Sanftmut“, das achte Kennzeichen, bedeutet, dass du bereit bist, einen niedrigen Platz einzunehmen. Es ist nicht charakterlose Weichlichkeit, sondern eine Haltung, die du bewusst einnimmst und wozu viel geistliche Kraft nötig ist. Die Reihe schließt mit dem neunten Kennzeichen, „Enthaltbarkeit [o. Selbstbeherrschung]“. Der Heilige Geist führt zu einem disziplinierten Leben, wobei man den Impulsen der Leidenschaften und Begierden nicht nachgibt. Er gibt dir die Fähigkeit, dich unter Kontrolle zu halten.

Diese neunfache Frucht wird nicht dadurch bewirkt, dass du dich unter das Gesetz stellst. Nur dann, wenn du dich durch den Heiligen Geist leiten lässt, kommt diese Frucht in ihrer Frische

zum Wachsen und Blühen. Beim Herrn Jesus wird diese Frucht in ihrer vollen Reife gefunden. (Ich finde es allerdings etwas schwierig, in Bezug auf Ihn von Enthaltbarkeit zu reden. Für mich liegt in diesem Wort der Gedanke an falsche Impulse, die bezwungen werden müssen. Die waren bei dem Herrn Jesus natürlich nicht vorhanden.) Die Frucht des Geistes liegt außerhalb des Bereiches des Gesetzes. Doch wenn das Gesetz auch etwas damit zu tun gehabt hätte, so gibt es bei der Frucht des Geistes nichts, was unter das Gericht des Gesetzes fiel. Alle Kennzeichen oder einzelnen Teile der Frucht des Geistes sind ein Wohlgefallen für Gott, sind nützlich für unseren Mitmenschen und haben eine wohltuende Wirkung auf unser eigenes Glaubensleben.

Diese Frucht wird bei denen gefunden, die „des Christus sind“. Sie haben radikal mit dem Fleisch abgerechnet und mit den dazu gehörenden Leidenschaften und Begierden. Für dich bedeutet das, dass du das in die Praxis umsetzen musst, was du bei deiner Bekehrung anerkannt hast. Du hast dich damals mit dem Gericht eingemacht, das Gott am Kreuz über das Fleisch vollzogen hat. Paulus ruft hier nicht dazu auf, das Fleisch zu kreuzigen, sondern es für gekreuzigt zu halten. Es geht also nicht um einen schmerzhaften und langsamen Prozess der Selbstkasteiung, sondern um die gläubige Annahme dessen, was Gott sagt. Es bezieht sich auf das, was auf dem Kreuz geschehen ist. Bei deiner Bekehrung hast du durch den Geist Leben empfangen. Nun kommt es darauf an, auch durch diesen Geist zu wandeln. Das betrifft das Heute, das Hier und das Jetzt. Das bedeutet, dass eine bestimmte Stellung (Leben durch den Geist) in der Praxis sichtbar werden muss (wandeln durch den Geist). Das Gesetz konnte kein Leben geben und gibt auch keine Kraft für einen Wandel, worin Frucht für Gott hervorkommt. Der letzte Vers zeigt noch einmal, wohin es führt, wenn man das Gesetz halten will: zum Stolz auf das eigene Fleisch und zur Verachtung anderer.

┃ Lies noch einmal Galater 5,22–26. – Lerne die Frucht des Geistes von Herzen auswendig!

20. Einer trage des anderen Lasten

Nimm dir Zeit und Ruhe für Galater 6,1–6

Um seine Verbindung mit den Gläubigen in Galatien und auch ihre Verbindung untereinander noch einmal zu betonen, beginnt Paulus seine letzten Ermahnungen mit dem schönen Wort „Brüder“. Dabei sind natürlich die Schwestern mit eingeschlossen. Das ist auch eine gute Einleitung zu den folgenden Versen, aus denen hervorgeht, dass diese Verbindung auf besondere Weise erlebt wird, nämlich durch die gegenseitige Fürsorge, die zu einer „Familiengemeinschaft“ gehört. Im vorigen Kapitel hat Paulus die Werke des Fleisches und die Frucht des Geistes einander gegenübergestellt. Er hat deutlich gemacht, dass das Leben des Christen das Kennzeichen des Heiligen Geistes haben muss, so dass darin die Frucht des Geistes sichtbar wird.

Nun kann es geschehen, dass jemand es unterlässt, in einem bestimmten Augenblick durch den Geist zu wandeln. Auf diesen Augenblick wartet die Sünde und „übereilt“ ihn. So wird es in diesem Vers vorgestellt. Die Sünde liegt auf der Lauer, um in dem Augenblick zuzuschlagen, wo die Wachsamkeit des Gläubigen kurz nachlässt. Und schon begehst du einen Fehltritt: eine Lüge, um dich irgendwo herauszuretten, dem sexuellen Trieb nachgeben, ein Griff nach dem Geld eines anderen, das dort herumliegt. Das Gesetz kennt bei diesen Übertretungen keine Nachsicht, sondern nur gerechte Vergeltung (Heb 10,28). Die Galater, die sich wieder unter das Gesetz stellen wollten, konnten nach der empfangenen Unterweisung über den Heiligen Geist nun angespornt werden, sich mit solch einem Übertreter zu beschäftigen. Man musste allerdings einige Voraussetzungen erfüllen, bevor man sich mit einem sündigenden Bruder beschäftigen konnte und durfte.

Zunächst musste man geistlich sein. Du kannst dich fragen: Wer wagt es, das von sich zu sagen? Ich denke, dass die folgenden Voraussetzungen das klar machen. Jemand, der geistlich ist, wird einen Geist der Sanftmut besitzen. Du gehst dann nicht von oben herab und verurteilend auf den anderen zu. Was für ein Gegensatz zu der Härte des Gesetzes!

Zweitens wird das „Wobei du auf dich selbst siehst“ helfen, dass du dir bewusst bist, dass du nicht besser bist als der andere. Was für ein Gegensatz zu dem Eigendünkel, den gesetzliche Menschen haben. Ein gesetzlicher Mensch ist nicht in der Lage, mit einem anderen zu leiden. Ich muss gut davon durchdrungen sein, dass ich, wenn Gott mich nicht bewahrt, genau dieselben oder noch schlimmere Dinge tue als die, die mein Bruder getan hat. Im Zusammenhang mit diesem Vers traf mich einmal ein Wort aus dem Buch Hiob, woran die gute Gesinnung Elihus gegenüber Hiob sehr schön festzustellen ist. Elihu sagt: „Siehe, ich bin Gottes wie du; vom Ton abgekniffen bin auch ich. Siehe, mein Schrecken wird dich nicht ängstigen, und mein Druck wird nicht schwer auf dir lasten“ (Hi 33,6.7). Wenn du dich mit jemand beschäftigen willst, der in Sünde gefallen ist, ist es nötig, dass du dich zu ihm niederbeugst und dich mit ihm und seiner Sünde einsmachst. Das ist die Bedeutung davon, dass der Priester, der für einen anderen ein Sündopfer darbringen musste, es essen sollte (3Mo 6,19). Das ist der Weg, den anderen wieder zur Umkehr zu bringen, wiederherzustellen und dafür zu sorgen, dass er seinen von Gott gegebenen Platz wieder einnimmt.

Nach dieser besonderen Form des Lastentragens mit seinen besonderen Voraussetzungen ruft Vers 2 alle Gläubigen dazu auf, einander die Lasten zu tragen. Die Lasten, die hier gemeint sind, sind allerlei Arten von Prüfungen und Anfechtungen, die das Leben so schwer machen können. Der Herr Jesus war und ist der große Lastträger. Auf Ihn dürfen wir alle unsere Sorgen werfen (1Pet 5,7). Doch Gott hat es in seiner Weisheit so geregelt, dass wir dabei auch einander helfen dürfen. Auf diese Weise werden wir noch besser den Wert der Gemeinschaft, die wir als Geschwister untereinander haben, erkennen und erfahren. Die Kraft einer örtlichen Gemeinde zeigt sich unter anderem daran, inwieweit Gläubige in der Lage sind, gegenseitig Schwierigkeiten mitzuempfinden und sie zu erleichtern.

Wenn wir einer die Lasten des anderen tragen, erfüllen wir das Gesetz des Christus. Dieses Gesetz bedeutet, dass das ganze Leben des Herrn Jesus darauf ausgerichtet war, den Willen des

Vaters zugunsten anderer zu tun. Paulus sagt den Galatern damit gleichsam: Wenn ihr nun unbedingt ein Gesetz haben wollt, dann habt ihr hier eins; dann legt mal los damit. Christus tat niemals etwas für sich selbst. Das ist bei Menschen, die das Gesetz predigen oder halten wollen, völlig anders. Sie meinen, etwas zu sein, meinen, alles selbst zu können, und haben kein Auge für die Not anderer. Doch solche Menschen sind in Wirklichkeit „nichts“. Sie sind blind für die Tatsache, dass im Fleisch „nichts Gutes wohnt“ (Röm 7,18). Sie täuschen sich, wenn sie sich einbilden, doch noch zu etwas Gutem wie zum Halten des Gesetzes fähig zu sein. Solche Menschen messen andere immer an sich selbst und kommen dann gut dabei weg. Doch das, was wir sind und was wir tun, sollten wir nicht mit dem vergleichen, was andere sind oder tun. Dein eigenes Werk, alles, was du für Gott tust, deine ganze Haltung und alle deine Taten, kannst du im Licht Gottes prüfen. Es geht um deine ganz persönliche Beziehung zu Gott. Du darfst dich an dem erfreuen, was du für Ihn tun kannst. Und am Ende, vor dem Richterstuhl des Christus, wirst du dich nur für dein eigenes Werk verantworten müssen, deine eigene Last tragen müssen. Letzteres beinhaltet, dass du mit deiner eigenen Last an Tätigkeiten vor Gott erscheinen musst.

Die dritte Form des Lastentragens hat mit der Unterstützung derer zu tun, die in dem Wort Gottes unterweisen. Beachte wohl, dass es um die geht, die Unterweisung aus dem Wort Gottes geben, und nicht um Menschen, die allerlei eigene Ideen und Auffassungen über das Wort zum Besten geben. Diese Unterstützung wird Mitteilen von allem Guten genannt. Das kann zuerst einmal in finanzieller Hinsicht geschehen. Hast du einen Blick dafür? Es kann auch ein Mitteilen geistlicher Segnungen sein, wodurch ein Diener des Wortes ermutigt wird. Hast du so jemand schon einmal etwas Schönes vom Herrn Jesus, oder etwas, was du mit Ihm erlebt hast, erzählt? Du kannst dieses „Mitteilen“ auch weiter auf allerlei praktische Dinge anwenden wie z. B. jemand irgendwo hinbringen oder ihm eine Unterkunft bieten usw.

Lies noch einmal Galater 6,1–6. – Wo siehst du Aufgaben zum Lastentragen? Arbeitest du da auch mit?

21. Was ein Mensch sät, das wird er auch ernten

Nimm dir Zeit und Ruhe für **Galater 6,7–11**

In diesen Versen geht es um das, was man die „Regierungswege Gottes“ nennt. Die Regierung Gottes hat es mit jemandes Verhalten und den Folgen dieses Verhaltens zu tun. Was du tust, hat immer eine bestimmte Wirkung, eine bestimmte Folge. Es bewirkt etwas, es hinterlässt eine Spur. Das bezieht sich auf dein eigenes Leben, und wenn jemand anders dabei beteiligt ist, auch auf das Leben des anderen. Es ist wahr, dass die Gnade Gottes vollkommen ist und dass du durch das Werk des Herrn Jesus vollkommen errettet bist. Nichts und niemand kann dich aus der Hand des Herrn Jesus und aus der Hand des Vaters rauben (Joh 10,28. 29). Das bedeutet jedoch nicht, dass es nichts ausmacht, wie dein Leben weiterhin aussieht. Gott hat mit der Weise, wie du lebst, unweigerliche Folgen verbunden.

Du kannst das schon wahrnehmen, wenn du einfach deine Augen offen hältst. Eliphaz hat solch eine Beobachtung gemacht: „So wie ich es gesehen habe: Die Unheil pflügen und Mühsal säen, ernten es“ (Hiob 4,8; in Sprüche 22,8 und Hosea 8,7 begegnest du demselben Gedanken). Denke z. B. einmal an den Slogan, der gelegentlich bei einer Anti-Alkohol-Kampagne gebraucht wird: „Trinken zerstört mehr als dir lieb ist.“ Jemand, der zu viel getrunken hat, kann in Unbesonnenheit einen anderen totfahren. Er kann das bekennen, es kann vergeben werden, er verliert die Errettung dadurch nicht, aber das Opfer wird dadurch nicht wieder lebendig. Für immer wird das Bewusstsein, werden die Gewissensbisse bleiben: Ich habe jemand totgefahren. Dieser Grundsatz lässt sich auf zahlreiche andere Dinge anwenden. Es ist wich-

tig, dass du dir klar bist, dass du beständig, Tag für Tag, durch das, was du denkst, sagst und tust, etwas säst. Die Umgebung, in die du diese „Saat“ säst und worin sie sich entwickelt, ist der Nährboden. Frag dich deshalb immer: An welchen Orten halte ich mich auf, wo sollte ich sein (durch meine Arbeit oder andere Verpflichtungen), und wo bin ich durch meine eigene Entscheidung; was lese ich, was sehe ich mir an, was höre ich?

„Irrt euch nicht“, das bedeutet, betrübe dich nicht selbst in dieser Hinsicht. Gott lässt sich nicht spotten, du kannst Ihn nicht zum Besten halten. Eigentlich steht dort so viel wie: deine Nase über Gott rümpfen, Ihn geringschätzig behandeln. Und das tust du, wenn du nicht berücksichtigst, was Er in seinem Wort gesagt hat. Vielleicht ist das die Verbindung zwischen Vers 7 und dem Vers davor, worin es um das Wort geht. Es war ja gerade der Fehler der Galater, dass sie den Judaisten mit ihren menschlichen Lehren Gehör gaben und dass sie dadurch das Wort Gottes beiseite stellten. Nun, wenn du nicht auf das Wort hörst, verspottest du Gott und hast die Folgen zu tragen. Ich drücke das etwas scharf aus, doch das tut Paulus hier auch. Die Entscheidung liegt bei dir: Du kannst für das Fleisch säen, und du kannst für den Geist säen. Wenn du für dein eigenes Fleisch säst, verfolgst du deine eigenen Interessen, bist du selbstsüchtig. Du denkst dann an dein eigenes Vergnügen und deine eigene Bequemlichkeit. Die unausweichliche Folge ist, dass du Verderben ernten wirst. Es bleibt nichts davon übrig. Wenn du für den Geist säst, in seinem Interesse beschäftigt bist, denkst du nicht an dich, sondern an Christus und die Seinen. Dann kann es nicht anders sein, als dass du genießt, was das ewige Leben beinhaltet, was du vollkommen genießen wirst, wenn wir bei dem Herrn Jesus sind.

Nun, diese Lebensart wird dir nicht leicht gemacht. Oft muss man lange auf die Ergebnisse des Säens für den Geist warten. Da kann leicht der Gedanke aufkommen: Wofür tue ich das eigentlich alles? Ich sehe überhaupt kein Ergebnis, es wird eigentlich nur schlimmer und schlechter. Daher der Ansporn, im Gutestun nicht müde zu werden. Um bei der Bildersprache dieses Abschnitts zu bleiben: Von einem Stück Land, auf das du heute Samen gesät hast, kannst du nicht morgen schon eine reiche Ernte einbringen. Fahr fort, Gutes zu tun, sei treu in deinen täglichen Beschäftigungen, denn die Ernte kommt. Tu es reichlich, mit milder Hand, dann wirst du auch eine reiche Ernte haben. Lass nicht nach, halte noch ein wenig durch! Lass dich durch Rückschläge und Schmerzen nicht entmutigen, die du erfährst, wenn das Gute, das

du tust, mit Bösem vergolten wird. Zur rechten, von Gott bestimmten Zeit, kommt die Belohnung. Schau auf all die Menschen um dich her. Sie brauchen jemand wie dich, der die Gnade des Herrn Jesus kennt. Säe seine Gnade in deiner Umgebung. Die Menschen in der Welt brauchen diese Gnade, um errettet zu werden; Christen, die in der Gesetzlichkeit gefangen sind, brauchen diese Gnade, um daraus befreit zu werden. Christen, die es auf andere Weise schwer haben, brauchen diese Gnade, um ermutigt zu werden.

Du hast also ein riesiges Gebiet zum Säen: alle Menschen, denen du täglich begegnest. Das Feld, das du besäst, oder anders gesagt, deine Zielgruppe besteht aus allen Menschen. Wenn sich Gelegenheit bietet, kannst du ihnen Gutes tun. Dadurch zeigst du gleichzeitig, wer Gott ist. Gottes Zielgruppe, mit Ehrfurcht gesagt, besteht ebenfalls aus allen Menschen (siehe Mt 5,45; Tit 2,11). Inmitten all dieser Menschen lebt eine besondere Zielgruppe, die „Hausgenossen des Glaubens“ genannt wird. Ihnen kannst du auf besondere Weise Gutes tun. In 1. Timotheus 4,10 steht, dass Gott auch so handelt. Die „Hausgenossen des Glaubens“ sind alle Kinder Gottes, ungeachtet, welcher Gruppe oder welcher Kirche sie meinten, sich daneben noch anschließen zu müssen.

Es sieht so aus, als sei Paulus mit diesen Ermunterungen zum Schluss seines Briefes gekommen. Obwohl der Brief verhältnismäßig kurz ist, weist er darauf hin, dass es ein langer Brief war. Er hatte ihn vollständig selbst geschrieben. Normalerweise diktierte er seine Briefe und fügte einen eigenhändigen Gruß hinzu (1Kor 16,21). Doch weil der Irrtum, dem die Galater sich geöffnet hatten, so ernst war, hatte er selbst die Feder zur Hand genommen.

Lies noch einmal Galater 6,7–11. – Überprüfe einmal deine „Sä-Aktivitäten“, und stelle ehrlich fest, in wessen Interesse du „säst“ – für dein eigenes Fleisch oder für den Geist?

22. Das Kreuz unseres Herrn Jesus Christus

Nimm dir Zeit und Ruhe für **Galater 6,12–18**

Ich habe schon darauf hingewiesen, dass es so aussah, als sei Paulus bereits mit Vers 11 mit dem Schreiben des Briefes fertig. Doch es ist so, als ob er den Brief, bevor er Vers 11 niederschrieb, noch einmal durchgelesen hätte und wegen der Wichtigkeit seines Schreibens nochmals auf die Absicht des Briefes zurückkommt. Bei den Galatern waren Menschen eingedrungen, denen es um ihre eigenen Interessen ging. Sie „säten für das Fleisch“. Sie legten den Nachdruck auf äußere Dinge, auf religiöse Satzungen und Gebräuche. Der Zweck, den galatischen Gläubigen die Beschneidung aufzuerlegen, lag allein darin – und das sollten die Galater zum Abschluss noch einmal hören –, der Verfolgung zu entkommen, die mit dem Kreuz Christi verbunden war. Auch heute siehst du, dass man da, wo eine Religion gepredigt oder verteidigt wird, in der man das Fleisch anerkennt und wo man der menschlichen Anstrengung noch etwas Raum lässt, der völligen Ablehnung entgeht. Die Erfüllung äußerer Formen gibt dem Menschen einen guten Schein. Diese Gefahr ist immer groß, doch in religiöser Hinsicht wohl am allergrößten.

Wer das Kreuz als die einzige Möglichkeit zur Errettung und als das einzige Mittel, wodurch man als Christ leben kann, predigt und verteidigt, braucht nicht mit Applaus zu rechnen. Das Kreuz setzt der Weisheit der Welt und dem Hochmut der jüdischen Religion ein Ende. Die Prediger der Beschneidung und des Gesetzes taten das nur im Blick auf ihre eigene Ehre und Verherrlichung. Damit konnten sie protzen. Es ist dasselbe, wenn man sich heutzutage der Zahl der Menschen rühmt, die man getauft

hat oder die man durch seine kluge Argumentation überzeugt hat, wie man Gott am besten dienen kann, wobei man das Kreuz außen vor lässt. Doch, sagt Paulus, lasst euch nicht zum Narren halten. Die Leute, die so auf die Bedeutung von Satzungen pochen, halten sich selbst nicht daran. Sie sind Heuchler. Paulus stellt dem seine eigene Haltung gegenüber, und er tut das im Licht der Bedeutung des Kreuzes.

Das Kreuz war für ihn der Ort, wo alles deutlich geworden ist. Dort sah er den wahren Charakter der Welt, und dort sah er alle Vollkommenheiten des Herrn Jesus; dort sah er, wer Gott war, und dort sah er, wer der Mensch war. Wer das Gesetz hält, rühmt sich der Natur des Menschen, wozu dieser in der Lage ist. Wer sich des Kreuzes rühmt, rühmt nicht sich selbst. Ist das Kreuz nicht der Ort, wo das ganze Gericht Gottes über seine böse, sündige Natur vollzogen wurde? Es ist das Kreuz „unseres Herrn Jesus Christus“. Paulus benutzt hier den vollen Namen seines und ihres („unseres“) Heilandes. Das macht das Kreuz, das der Platz der Schande, der Verwerfung und des Fluches ist, zugleich zu dem Platz, wo für den Glauben die ganze Herrlichkeit Gottes sichtbar geworden ist.

Das Kreuz ist die radikale Trennung zwischen der Welt und dem Gläubigen. Dort bin ich in Christus gerichtet und bin also für die Welt erledigt, so wie Christus für die Welt erledigt ist. Die Welt, und vor allem die religiöse Welt, hat Christus ans Kreuz genagelt. Weg mit Ihm! So sieht die Welt auch mich. Doch es ist auch anders herum wahr. Die Welt ist für mich auch gerichtet. Durch das Kreuz ist die ganze Bosheit und Verdorbenheit der Welt sichtbar geworden. Damit will ich als Gläubiger nichts mehr zu tun haben. Die Welt kann für das Herz dessen, der das Kreuz so betrachtet und gelten lässt, wie Paulus es hier vorstellt, nichts Anziehendes mehr haben. Jeder Kompromiss mit der Welt ist ein Schlag ins Gesicht Gottes und Christi und macht das Kreuz lächerlich. Ich hoffe von Herzen, dass du das Verlangen mit mir teilst, mehr von der Bedeutung des Kreuzes Christi zu erkennen und auch konsequent nach dieser Bedeutung zu leben.

Alle äußeren Satzungen haben keinerlei Wert für Gott. Es kommt darauf an, dass jemand eine neue Schöpfung ist. Nur dann bist du in der Lage, die Dinge zu sehen, wie Gott sie sieht. Willst du eine Regel, nach der du leben kannst? Dann findest du sie hier: Lebe das neue Leben, das du bei deiner Bekehrung empfangen hast. Darin ist Christus der Punkt, auf den du dich ausrichtest, und der Heilige Geist die Kraft. Auf diesem Weg findest du

Barmherzigkeit und Frieden. Diese Dinge findest du nicht, wenn du das Gesetz halten willst. Dann empfängst du nur Gericht, Fluch und Tod. Außerdem nennt Paulus noch „den Israel Gottes“. Das sind die Gläubigen aus Israel, die in dieser Zeit, der Zeit der Gnade, den Herrn Jesus als Heiland angenommen haben. Sie gehören daher zur Gemeinde. In Römer 11,5 sagt Paulus von derselben Gruppe von Gläubigen: „So besteht nun auch in der jetzigen Zeit ein Überrest nach Auswahl der Gnade“. Israel als Volk wird seit der Verwerfung des Herrn Jesus von Gott nicht mehr als sein Volk anerkannt. Wenn die Gemeinde entrückt ist, wird Gott den Faden mit seinem Volk wieder aufnehmen und alle Verheißungen, die Er dem Volk gegeben hat, in Erfüllung gehen lassen. Das kannst du alles aus Römer 9–11 lernen. Die Einzelnen, die jetzt aus seinem irdischen Volk zum Glauben kommen, erkennt Gott als „sein Israel“ in dieser Zeit an, ohne aus ihnen ein besonderes Volk, getrennt von der Gemeinde, zu machen.

Er spricht den Wunsch aus, dass die Galater ihm fortan keine Mühe mehr machen. Sie hatten ihm durch ihr Abweichen von dem Evangelium, das er ihnen gepredigt hatte, Mühe bereitet. In diesem Brief hatte er dieses Evangelium glühend und mit viel innerem Kampf verteidigt. Das sollte reichen. Die Narben, die er sich z. B. bei der Geißelung und Steinigung zugezogen haben musste (siehe dazu und zu weiteren Entbehrungen 2Kor 11,23–25), nennt er „die Malzeichen des Herrn Jesus“. Er nennt hier seinen Meister ausnahmsweise ohne weitere Hinzufügung nur „Jesus“.¹ Ich denke, dass er das tut, um anzudeuten, dass es um das Leben des Herrn Jesus in seiner Erniedrigung auf der Erde geht, wo Er Schande und Schmerzen erfahren hat (Jes 52,14). Paulus wollte seinem Meister so weit wie möglich ähnlich sein (siehe Phil 3,10). Das war seine Ehre!

Dann beendet er seinen Brief so, wie er ihn begonnen hat – kurz und kühl. Es gibt keine Grüße wie in anderen Briefen, obwohl viele Brüder bei ihm waren (Kap. 1,2). Auch sein eigener Gruß fehlt. Er kann nicht anders, als ihnen die „Gnade unseres Herrn Jesus Christus“ zu wünschen, weil allein die Gnade das einzige Gegengewicht zu den Einflüssen gesetzlichen Denkens bildet. Das ist es, was ich brauche, das ist es auch, was du brauchst. Die Gnade muss auf das Innere, das Denken, den Geist des Christen einwirken. Erneut verwendet Paulus den vollen Namen des

¹ So steht es in der Holländischen Bibelausgabe.

Herrn Jesus, indem er „unseres“ voranstellt. Dieses „Unseres“ zeigt die Verbundenheit, die zwischen Paulus und den Galatern bestand. Diese Verbundenheit kommt auch so schön in dem Wort „Brüder“ zum Ausdruck, was ebenfalls zeigt, wie innig er sie liebte. Er drückt damit auch aus, dass er ihnen geschrieben hatte gerade aus dem tiefen Bewusstsein der Verbindung, die zwischen ihm und seinen Kindern im Glauben bestand. Sollte nach allem, was er ihnen geschrieben hatte, noch irgendein Zweifel daran bestehen, wie er sie sah, dann waren diese Zweifel hiermit im Keim erstickt.

Das letzte Wort des Briefes ist „Amen“. Von allen anderen Briefen, die Paulus geschrieben hat, endet auch der Brief an die Römer mit „Amen“. Das ist noch ein Hinweis darauf, wie eng diese beiden Briefe aneinander anschließen; sie haben beide die Beschreibung und Verteidigung des Evangeliums zum Inhalt. Mit diesem „Amen“, d. h. „so ist es“, versiegelt Paulus gleichsam den Brief. Was dort steht, bleibt so!

Ich möchte diesen Kommentar gern mit den Worten eines anderen Gläubigen (G.C. Willis) abschließen, und ich füge die Bitte hinzu, dass dieser Brief in meinem und deinem Leben die Wirkung haben möge, wozu Gott der Heilige Geist ihn hat niederschreiben lassen:

„Es ist nicht zu sagen, wie schwer es für Paulus gewesen sein muss, diesen Brief zu schreiben, doch welch einen Schatz haben wir für heute darin. Sicher war es das Werk des Teufels, damals die Gesetzeslehrer nach Galatien zu senden. Doch es gab eine höhere Hand und ein Herz voller Liebe, die alles führten. Durch den Angriff des Feindes schmiedete Gott für uns ein Schwert aus feinstem Stahl, womit allen Anläufen des Feindes in den zurückliegenden zwei Jahrtausenden widerstanden wurde. Und es ist noch immer genau so frisch und stark, wie es durch die Jahrhunderte hindurch gewesen ist. Möge Gott selbst unsere Hände unterweisen, damit zu kämpfen, und unsere Finger, damit Krieg zu führen (Ps 144,1), zu seiner Ehre. Amen.“

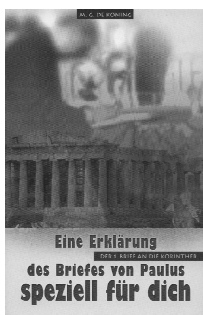
Lies noch einmal Galater 6,12–18. – Lies den Brief noch einmal durch und notiere die Stellen, wo über das „Kreuz“ oder „gekreuzigt“ gesprochen wird. Lass es auf dich einwirken, in welchem Zusammenhang die Wörter vorkommen und was das für die Praxis deines Glaubenslebens bedeutet!



In derselben Reihe erschienen bisher folgende Bücher:



Der Brief an die Römer –
Bibellese für junge Leute
Ger de Koning
Best.-Nr.: 304.511,
Klappenbroschur, 182 S.,
Eur 8,00



Der 1. Brief an die Korinther
– Bibellese für junge Leute
Ger de Koning
Best.-Nr.: 304.512,
Klappenbroschur, 264 S.,
Eur 9,50

Der 2. Brief an die Korinther
– Bibellese für junge Leute
Ger de Koning
Best.-Nr.: 304.513,
Klappenbroschur, 160 S.,
Eur 8,90

Weitere Veröffentlichungen im Daniel-Verlag:

Hat Gott vergessen gnädig zu sein?

Hans-Joachim Kuhley

Best.-Nr.: 304.501, geheftet, 24 Seiten, Eur 2,00

Die Befreiung Jerusalems, Der Prophet Sacharja

L.M. Grant

Best.-Nr.: 304.502, Klappenbroschur, 112 S., Eur 8,00

Geht auch ihr in den Weinberg – Ein Aufruf zur Evangelisation

E.P. Vedder

Best.-Nr.: 304.503, Taschenbuch, 48 S., Eur 2,95

Wenn Eltern leiden – ... Kinder gehen eigene Wege

Ger de Koning

Best.-Nr.: 304.504, Taschenbuch, 48 S., Eur 2,95

Abraham und Lot

Andreas Steinmeister

Best.-Nr.: 304.505, Taschenbuch, 112 S., Eur 3,95

Der Brief an die Römer – Bibellese für junge Leute

Ger de Koning

Best.-Nr.: 304.511, Klappenbroschur, 182 S., Eur 8,00

Der 1. Brief an die Korinther – Bibellese für junge Leute

Ger de Koning

Best.-Nr.: 304.512, Klappenbroschur, 264 S., Eur 9,50

Engel ... es gibt sie wieder

Ger de Koning

Best.-Nr.: 304.520, Taschenbuch, 66 S., Eur 3,00